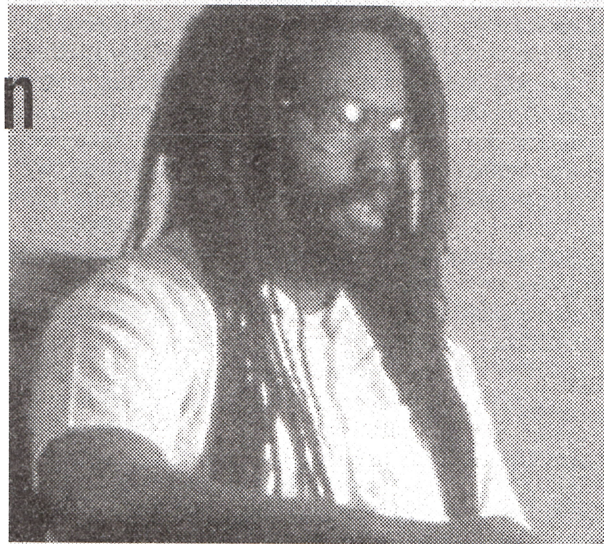
Angehörigen Info

C 10190 1.11.1999 Preis: 3,00 DM 226

Herausgegeben von Angehörigen, Freunden und Freundinnen politischer Gefangener in der BRD

Interview mit Len Weinglass

Faires Verfahren für Mumia Abu-Jamal?



Die Zeit drängt. Zwar ist der Hinrichtungsbefehl aufgehoben. Doch die Entscheidung über Leben und Tod von Mumia Abu-Jamal wird in den nächsten Monaten fallen. Wir veröffentlichen deshalb in dieser Ausgabe neben einem auf die aktuelle Lage eingehenden Interview mit Len Weinglass eine Reihe von Artikeln und Aufrufen, die vor der Aufhebung des Hinrichtungsbefehls verfasst wurden, aber für die Beurteilung der Lage und die Mobilisierung all unserer Kräfte von Bedeutung sind.

Ein Bundesrichter in Philadelphia hat den Hinrichtungsbefehl über den zum Tode verurteilten Radiojournalisten Mumia Abu-Jamal wieder aufgehoben. Der ehemalige Black-Panther-Aktivist wird deshalb am 2. Dezember nicht mit einer Giftinjektion umgebracht ... Welche unmittelbaren Auswirkungen hatte der Hinrichtungsbefehl auf die Haftbedingungen von Abu-Jamal?



Seit dem 13. Oktober wurde er unter den Bedingungen der sogenannten Phase 2 inhaftiert. Die Wächter hatten ihn aus seiner Todeszelle in eine besondere Isolationszelle verlegt. Das Licht bleibt 24 Stunden lang an. An der Zellentür ist eine Überwachungskamera angebracht, durch die jede Bewegung des Gefangenen Tag und Nacht beobachtet wird. Und wenn er die Zelle aus irgendwelchen Gründen verlassen muss, dann erfolgt das strip searching, d.h. mit einer totalen Körperkontrolle untersuchen Gefängnisangestellte alle Körperöffnungen, was ebenfalls gefilmt wird. Es handelt sich um die restriktivste, erniedrigendste und inhumanste Behandlung, der Gefangene in den USA ausgesetzt werden.

Jetzt muss Abu-Jamal wieder zurück in die „normale" Todeszelle ...

Sobald die richterliche Aufhebung des Hinrichtungsbefehls bei der Gefängnisleitung angekommen ist, wird er aus „Phase 2" entlassen und muss zurück „on death row". Dort ist nachts das Licht abgeschaltet, es gibt keine Kamera, und er kann wieder Besucher empfangen. Ich habe mit Mumia Abu-Jamal am Dienstag gesprochen, als er immer noch in Phase 2 war. Er wird vermutlich erst am Donnerstag (28.10. – Red.) verlegt.

Wie hat Mumia Abu-Jamal auf den Aufschub reagiert?

Er war natürlich erfreut darüber, dass man seine Hinrichtung erst einmal verschoben hat. Er war sich aber meist recht sicher, dass ihm ein Aufschub gewährt würde. Wir Anwälte hatten ihm versichert, dass ein Hinrichtungsaufschub erfolgen würde. Es dauerte nur ein paar Tage länger als erwartet. Mumia hat sich jedenfalls erleichtert gegeben, dass er wenigstens zu den alten Haftbedingungen zurückkehren kann, unter denen er wieder schlafen kann.

Was bedeutet die Entwicklung für den weiteren Verlauf des Verfahrens?

Zum ersten Mal seit Mumias Verurteilung im Jahr 1982 waren wir in einem Gerichtssaal, in dem uns ein höflicher und aufmerksamer Richter zuhörte. Zum ersten Mal seit 17 Jahren! Richter Yohn scheint uns ebenso ernst zu nehmen, wie er die Gegenseite ernst nimmt. Für uns bedeutet das ein Stück frische Luft zum Atmen im Staate Pennsylvania. Yohn machte klar, dass er keine Polizei und bewaffnete Zuhörer im Gerichtssaal dulden würde, wie es etwa vor dem staatlichen Gericht passierte. Der Richter versicherte uns, dass Mumia Abu-Jamal während der gesamten Verhandlung vor Gericht anwesend sein würde. Unsere Hinweise zu Inhalt, Zeitplan und Prozedere hat er genau angehört, und er kam uns weit entgegen.

Interview: Max Böhnel, New York, aus: junge Welt, 28.10.99

Dringender Aufruf für Mumia Abu-Jamal

Die juristische Situation:

Am 4. Oktober lehnte der Oberste Gerichtshof der USA es ab, dem ehemaligen Black Panther und afroamerikanischen Journalisten Mumia Abu-Jamal ein neues Verfahren zu gewähren. Am 13. Oktober unterzeichnete Pennsylvanias konservativer Gouverneur Tom Ridge den Hinrichtungsbefehl für Mumia und legte das Exekutionsdatum für den 2. Dezember fest.

Wie geht es jetzt weiter:

Mumias Fall geht jetzt in die letzten beiden Instanzen auf der Bundesgerichtsebene. Am 15. Oktober reichten Mumias Anwälte zwei Anträge bei einem Bundesrichter zwei Anträge ein: einen Antrag, um die Aussetzung des Hinrichtungsbefehls zu erreichen; und einen zweiten Antrag für ein neues Verfahren für Mumia. Der Bundesrichter muss über beide Anträge entscheiden. Dabei gibt es nach Einschätzung von Mumias Anwälten zwei mögliche Varian-

Fax-Vorschlag an den zuständigen Richter

Bitte schickt diese Faxe an unsere Adresse (s.u.), wir leiten sie dann an den Anwalt weiter.

To the Honorable
Judge William Yohn
Federal District Court of Philadelphia

Dear Judge Yohn,

We, the undersigned, urge you to issue a stay for the death warrant of Mumia Abu-Jamal. We believe that Mumia Abu-Jamal, a reknowned journalist and ex-Black Panther activist, did not receive a fair trial in 1982 and was unjustly convicted of killing police officer Daniel Faulkner. We further believe that the facts in his case warrant a new trial for Mr. Abu-Jamal which would offer the chance to hear all the facts and the suppressed evidence. In accordance with amnesty international whose president Pierre Sané has called for a new trial for Mr. Abu-Jamal, we ask you to grant an evidentiary hearing and then a new trial to Mr. Abu-jamal and not rush Mr. Jamal to death. We are opposed to the death penalty in general. The facts and statistics show that the death penalty is applied with racist intentions. Mr. Jamal's case is yet another example of the racist context in which the death penalty is applied. We hope that you will consider Mr. Jamal's request for a new trial favorably.

Sincerely yours,

---

ten: Der Richter setzt den Hinrichtungsbefehl in den nächsten Wochen aus, weil er sagt, dass er Zeit benötigt, um den Antrag auf ein neues Verfahren genau zu prüfen, eventuell dazu eine Anhörung, ein sogenanntes evidentiary hearing (bei dem die bisher unterdrückten Beweise und neuen ZeugInnen von Mumias Anwälten eingebracht werden könnten) anzuberaumen etc. Es gibt keinen festgelegten Zeitrahmen, innerhalb dessen der Richter über den Antrag auf ein neues Verfahren entscheiden muss. Er kann diese Entscheidung innerhalb von wenigen Wochen oder von mehreren Monaten treffen.

Von diesem Richter wird es höchstwahrscheinlich abhängen, ob Mumia jemals ein neues Verfahren bekommen wird, oder eben nicht. Denn: Lehnt der Richter den Antrag auf ein neues Verfahren als aussichtslos ab, muss er den Hinrichtungsbefehl auch nicht aussetzen. Das wäre dann die schlechteste denkbare Variante. In dem Fall würden Mumias Anwälte dann schnellsten vor ein Bundesberufungsgericht gehen, wo drei Richter sowohl über die Aussetzung des Hinrichtungsbefehls als auch über den Antrag auf ein neues Verfahren entscheiden müssen.

Mumia selber und auch seine Anwälte hoffen, dass das Hinrichtungsdatum vom 2. Dezember aufgehoben wird. Inzwischen hat die rechtsgerichtete Polizeigewerkschaft Fraternal Order of Police (FOP) eine landesweite Kampagne gestartet: Sie schicken Faxe an den Richter, dass dieser Mumia kein neues Verfahren gewähren soll und auch keine Aussetzung der Hinrichtung anordnen soll. Dem wollen Mumias UnterstützerInnen und das Anwaltsteam entgegentreten: Sie bitten darum, dass Faxe an den Richter mit der Aufforderung, Mumia nicht hinzurichten und ihm ein neues Verfahren zu geben, geschickt werden sollen. Diese Faxe werden beim Anwaltsteam gesammelt und sollen von Rechtsanwalt Len Weinglass dann an den Richter übergeben werden. Einen Formulierungsvorschlag findet Ihr im Anhang.

UnterstützerInnen in den USA und auch international sollen darüber hinaus den Druck auf Gouverneur Ridge, die US-Regierung insgesamt und die Regierungen ihrer Länder ausüben, um deutlich zu machen, dass Ridge den Hinrichtungsbefehl zurücknehmen soll, keinen neuen Hinrichtungsbefehl mehr unterschreiben soll und überhaupt die Todesstrafe – nicht nur in Pennsylvania – abgeschafft werden muss.

Momentan ist es nicht möglich, genaue zeitliche Vorhersagen zu machen, wie es in Mumias Fall weitergeht. Sicher sind nur zwei Sachen: Der Staat ist fest entschlossen ihn umzubringen, und Mumia hat nur noch zwei Instanzen – den jetzigen Richter und das Bundesberufungsgericht -, die ihm offen stehen, um ein neues Verfahren – und damit die Freiheit – zu bekommen. Mumia selber sagt dazu: „Meine Zeit läuft ab, und niemand sollte denken, dass mich meine sogenannte Prominenz davor schützen wird, hingerichtet zu werden." Für uns kann das nur heißen: Jetzt und in den kommenden Wochen und Monaten den Druck auf den Gouverneur und auch die Bundesregierung zu verstärken, um Mumias Leben und Freiheit zu erkämpfen. Dafür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten: Demos und Kundgebungen vor US-Konsulaten und Einrichtungen, Unterschriftensammlungen, deutsche Promis und PolitikerInnen zum Eingreifen aufzufordern etc. Je nach Situation wird es Ende November eine bundesweite Demo in Berlin für Mumia geben – in Philadelphia wird am 27. November eine US-weite-Demo für Mumia stattfinden. Was hier weiter laufen wird, erfahrt Ihr dann aber auch noch rechtzeitig. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt !

Das Solidaritätsbüro Mumia Abu-Jamal

PS: Am Mittwoch, den 3. November, um 19:30 Uhr machen wir eine Veranstaltung (in Berlin) im Kaufhaus KATO, U-Bah nhof Schlesisches Tor, mit aktuellen Infos zur rechtlichen Situation, zum Stand der Kampagne und einem Bericht von einem Besuch bei Mumia.

Solidaritätsbüro Mumia Abu-Jamal
c/o Antirassistische Initiative e.V.
Yorckstr. 59 10965 Berlin
Fax: ++49 +30-7869984
http://www.berlinet.de/ari/kampagne/mumia

Fax-Vorschlag an Gouverneur Ridge

Dessen Fax-Nummern lauten: 001-717-772-1198 und 001-717-783-4429

Governor Tom Ridge
Commonwealth of Pennsylvania

Dear Mr. Governor,
we, the undersigned, ask you to stay the execution of Mr. Abu-Jamal and abolish the death penalty in Pennsylvania. We believe that Mr. Abu-Jamal did not receive a fair trial in 1982 and was wrongly convicted of killing police officer Daniel Faulkner. We believe that Mr. Abu-Jamal deserves a new trial. This demand has been made by numrous organizations and people around the world – among them Amnesty International, the European Parliament and others. Mr. Abu-Jamal's case is an example of the racist implementation and context of the death penalty. In your state, over 50% of all people on death row are African American. Due to that fact, several organizations have called for a moratorium on the death penalty in Pennsylvania. We support that initiative and we ask you not to execute Mr. Abu-Jamal.
Sincerely yours,

Die Redaktion des Angehörigen Infos bittet: Schickt uns Bilder von euren Aktionen

Zur Ablehnung der Wiederaufnahme des Verfahrens durch das Oberste Gericht der USA

Erklärung von Mumia Abu-Jamal

Dass das Oberste Gericht meine Berufung ablehnen wird, geschah nicht unerwartet. Von den ihm vorgelegten Fällen nimmt das Oberste Gericht nur einen geringfügigen Anteil an, etwa 75 von 7.000 in einem Semester oder einer Sitzungsperiode. Ich hegte überhaupt keine Erwartungen, dass meinem Antrag stattgegeben würde. Wir dürfen es nicht vergessen, dass wir es mit einem konservativen Gericht zu tun haben, das während der Präsidentschaften Bushs und Reagans und nun unter der Regierung Clinton regelmäßig daran arbeitet, die Chancen aller, nicht nur die eines Todesstrafengefangen, auf Gehör bei diesem Gericht zu minimieren. Auch der diesem Gericht wohlgesonnenste Beobachter muss zugeben, dass dadurch, dass dieses Gericht nur einen Bruchteil der ihm vorgelegten wichtigen Fälle annimmt, die Tatsache nicht zu übersehen ist, dass viele schwerwiegende Ungerechtigkeiten nicht aufgehoben werden. Angesichts der Wortwahl und des Inhalts neuerer Entscheidungen des Obersten Gerichts ist es sogar fast beruhigend, dass die Richter meinen dritten Berufungsantrag ablehnten. Und die Tendenz ist zunehmend zugunsten des Staates, die Tendenz ist zunehmend zuungunsten des Verteidigers und Angeklagten. Selbstverständlich gibt es Ausnahmen, aber das ist die unbestreitbare Tendenz; die Ausweitung von Staatsmacht und Polizeimacht bei gleichzeitiger Einschränkung der Rechte der Gefangene.

Der Kampf ging weiter, die gleichen alten Mächte intrigieren immer noch. Seht euch an, was passierte, als ich (Radio) WBAI anrief. Ich wurde tatsächlich mitten in der Sendung unterbrochen. Das nächste Debakel mit Phillip Block (ein angeblicher Zeuge, der sich auf einmal „erinnerte“, dass Mumia ihm die Tötung des Polizeibeamten vor Jahren gestanden habe – eine durchsichtige Lügengeschichte – Red.) zeigt nur zu gut, wie verzweifelt der Staat ist, und seine Verzweifelung ist die Bestätigung, dass keiner Phils Lügengeschichte je geglaubt hat. Nichtsdestotrotz darf man das alte Sprichwort nicht vergessen, dass die Wahrheit zur Freiheit führt. Ich glaube immer noch daran. Ich wäre ein Narr, wenn ich es nicht täte.

4. Oktober, 1999 – Aus dem Todestrakt

Kriegsgefangene und politische Gefangene in den USA rufen auf:

Rettet Mumia Abu-Jamal!

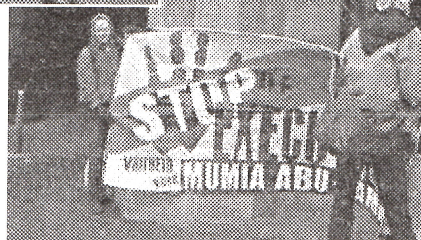
Wir sind Kriegsgefangene und politische Gegangene (POW/PPs) in den Vereinigten Staaten. Wir sind wegen verschiedener Aktivitäten inhaftiert: Kampf gegen weiße Herrschaft und Kolonialismus, Opposition gegen eine Ökonomie weltweiter Ausbeutung und Unterdrückung, für Aktivitäten gegen Sexismus und Diskriminierung, eine generelle Gegnerschaft zu den vielen Erniedrigungs- und Ausgrenzungsformen dieser Gesellschaft. Wir stehen für die Selbstbestimmung aller unterdrückten Völker, gegen Rassismus, für die Frauenbewegung (Gleichberechtigung), für eine Wirtschaftsform, in der menschliche Bedürfnisse und nicht die Raffgier der Wirtschaftskonglomorate in Mittelpunkt stehen.

Der Grund für diese präzedenzlose gemeinsame Erklärung ist die akute Situation unseres Genossen Mumia Abu-Jamal. Sein juristischer Kampf wird nun in den Bundesgerichten ausgetragen, seiner letzten Kampfarena, und könnte innerhalb Monaten beendet sein. Obwohl die Beweise seiner Unschuld überwältigend sind, wurden die meisten von den Gerichten nicht zugelassen.

Viele von euch haben begrüßenswerterweise hart gearbeitet, um Mumias Leben zu retten, ohne eure Arbeit hätte der Staat ihn wahrscheinlich schon längst hingerichtet. Aber wir müssen euch auf die Dringlichkeit seiner Lage hinweisen.

Ein Maß für Wichtigkeit dieses Falls ist die neuerliche Verleumdung Mumias im Nachrichtenprogramm 20/20 der Fernsehgesellschaft ABC und im Magazine Vanity Fair. Die Polizeigewerkschaft Fraternal Order of Police, das reaktionäre Kriminaljustizsystem und die Mediengesellschaften sind entschlossen, diesen redegewaltigen und mutigen Bruder hinzurichten. Es bedarf einer entschlossenen und starken Solidaritätsbewegung, um diese Mordpläne zu verhindern.





Bilder: Demonstration am 21.10. in Amsterdam

Die Dringlichkeit besteht nicht nur, weil sein Leben bedroht ist, sondern auch wegen der Auswirkungen auf politische und soziale Bewegungen. Mumia ist eine außerordentliche wortgewaltige und effektive „Stimme der Stimmlosen“. Er hat für die mehr als 3.000 Menschen in den Todestrakten der USA, über die fundamentale Fehlerhaftigkeit des Justizsystems und Ursprünge von Rassismus und Ungerechtigkeit energisch gesprochen und geschrieben.

Wir fordern dazu auf, dass die ganze Bandbreite von Aktivisten und Bürgerrechtsgruppen , in den kommenden Monaten Mumias Fall zu ihrem Hauptanliegen, zu ihrem Hauptbeispiel macht. Eine solche Fokussierung auf Mumia würde keineswegs den Verzicht auf breite politische Arbeit und Programme bedeuten.

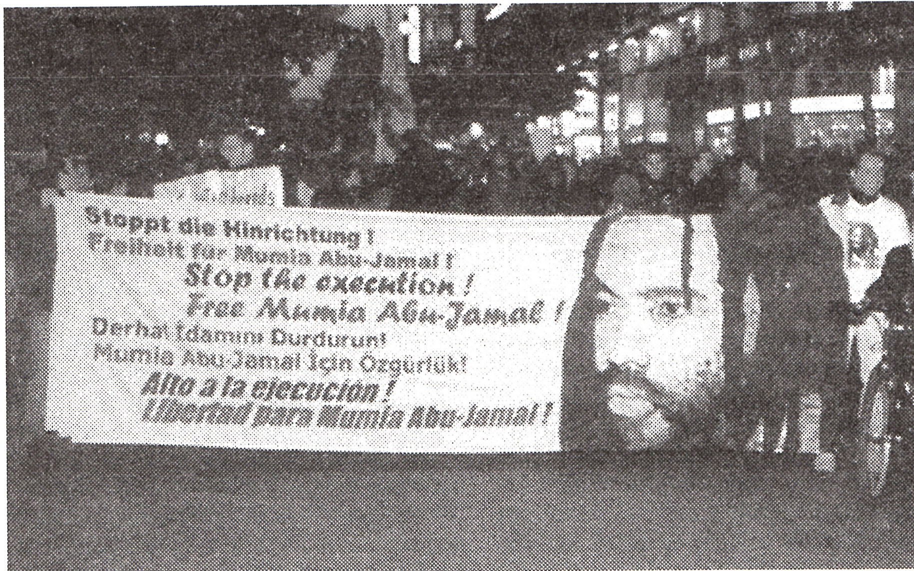
Mumias Fall kann allgemein als ein mächtiges Werkzeug dienen, um die Todesstrafe, die Tatsache politischer und Kriegsgefangener, das Justizsystem, Rassismus und Ungerechtigkeit zu problematisieren. Er kann als konkretes Beispiel für diese bedeutenden Problemen dienen und mehr Aufmerksamkeit auf die Bereiche lenken.

Gleichzeitig rufen wir all Menschen, die für Recht und soziale Gerechtigkeit kämpfen, auf, für Mumia zu mobilisieren.

Freiheit für Mumia!
Abschaffung der Todesstrafe!

UnterzeichnerInnen:
Herman Bell • David Gilbert • Abdul Majid • Veronza Bowers • Juan Segarra Palmer • Jihad Abdul Mumit • Marilyn Buck • Dr. Mutulu Shakur • Jaan Laaman • Tom Manning • Richard Williams • Ray Luc Levasseur • Linda Evans • Edward Goodman Africa • Sundiata Acoli • Chuckie Africa • Phil Africa • Teddy Jah Heath • Larry W. Giddings • Robert Seth Hayes • Russell Maroon Shoats • Yu Kikumura • Leonard Peltier • Debbie Africa • Janine Africa • Janet Africa • Bill Dunne • Jalil Muntaqim (Anthony Bottom) • Albert Nuh Washington

Quelle: jericho98@usa.net
http://www.thejerichomovement.com
(Übersetzung, auch der anderen Dokumente aus den USA, von Freunden aus der Mumia-Solidaritätsbewegung)



Nach der Ablehnung des Antrags auf Wiederaufnahme und der Unterzeichnung eines neuen Hinrichtungsbefehls für den 2. Dezember fanden in zahlreichen Städten in Nordamerika und in Europa – meist kleinere – Demonstrationen, Kundgebungen, Versammlungen oder Mahnwachen statt, u.a. in Philadelphia, Chicago, San Francisco, Detroit, Charlotte, New York, Boston ..., in Toronto (Kanada) ..., in Wien, Amsterdam, Paris, Hamburg (Bilder), Berlin, Kaiserslautern ...

Aus dem Aufruf für eine Demonstration in Kaiserslautern am 13.11.

An verschiedenen Orten finden Solidaritätsaktionen – Demonstrationen, Mahnwachen o.ä. – für Mumia Abu-Jamal statt. Bitte informiert euch vor Ort. Wir dokumentieren einen kurzen Auszug aus dem Aufruf für eine Demonstration am 13,11. in Kaiserslautern (Stiftskirche).

Im Jahre 1996 wurde in einem feierlichen Akt die Atlantische Akademie Rheinland-Pfalz in Kaiserslautern eröffnet. Dort wird die Abschlusskundgebung sein. Gegründet wurde dieses Akademie von der rheinland-pfälzischen Landesregierung. Mit Tagungen und Seminaren vornehmlich zu deutsch-amerikanischen Themen will die Akademie „das gegenseitige Verständnis und die wechselseitige Kenntnis von Amerikanern und Deutschen fördern". Auch will die Akademie nach eigenen Angaben der deutschen Bevölkerung das „US-amerikanische Rechtssystem" näher bringen, ein

Vereint retten wir Mumia

22. Oktober 1999
Leavenworth Federal Penitentiary

Seid gegrüßt, Freunde und Unterstützer,
Ich war schockiert und angewidert als ich erführ, dass Gouverneur Ridge am 13. Oktober schon wieder einen neuen Hinrichtungsbefehl für Mumia Abu-Jamal unterzeichnet hat. Ich kann mir vorstellen, wie Mumia sich jetzt fühlt, und ich möchte ihm sagen: „Weiterkämpfen, Bruder! Die Leute unternehmen alles Mögliche, um dich zu retten".

An die Leute, die für Mumia kämpfen. Wie einige von euch sicher wissen, bedeutet dies nicht das Ende, da ich mir sicher bin, dass sein Anwalt, Leonard Weinglass, einen Berufungsantrag beim Bundesgericht eingereicht hat. Ihr seid es, die den Druck verstärken müssen, um diesen Fall zu gewinnen. Steht auf! Ohne eure Unterstützung werden die Bundesgerichte, wie immer, alles unter den Teppich kehren. Da Mumias Leben gefährdet ist, müsst ihr stark und schnell reagieren, aber mit Verstand und Beherrschung. Ihr müsst der Welt zeigen, dass ihr vorbereitet und bereit seid, Mumia Hinrichtung zu verhindern. (...)

Wir brauchen Mumias frei, so dass er weiterhin diese Gesellschaft beeinflussen kann, welche das Leben, die Menschenwürde, Gerechtigkeit und Freiheit entwertet.

Vereint retten wir Mumia...
Im Geiste Crazy Horse
Leonard Peltier

Wir alle sind Mumia

Immer haben Menschen mit den verschiedensten Mitteln für ihre Rechte und für eine Gesellschaft gekämpft, in der es keine Ausbeutung, keinen Sexismus, keine Armut, keinen Rassismus und keine Entrechtung gibt. Zu diesen Menschen gehört auch Mumia Abu-Jamal. Mumias Waffe ist immer das Wort gewesen. Als Mitglied der Black Panther und später als Journalist hat er es verstanden, den politischen Kampf mit der Schreibmaschine zu führen. Mumias Beitrag zu unser aller Kampf bestand daraus – und zwar, bis ihm vor einigen Tagen alle persönliche Habe abgenommen wurde –, der täglichen Verblödung, Verschleierung, Verdrehung, Hetze und Lüge der Massenmedien ein denkendes, lebendiges, bewegliches und kämpferisches Bild von den Zuständen in der Gesellschaft und den politischen Vorgängen in der Welt entgegenzusetzen. Einer einflussreichen Fraktion im US-Staatsapparat war schon das zuviel, namentlich der rassistischen und korrupten Polizei seiner Heimatstadt Philadelphia. Und so reagierte der Staat auch hier – wie bei Tausenden von politisch Kämpfenden in der Welt – mit Inhaftierung und Todesandrohung. Wie Tausende andere – in den USA, in Deutschland, in Frankreich, in Mexiko, in Peru, in Marokko, in der Türkei, in Indonesien ... in vielen, vielen Staaten – wurde auch Mumia zum politischen Gefangenen. An ihm soll ein Exempel statuiert werden: Stellvertretend für alle Menschen, die für die Befreiung kämpfen, soll Mumia ermordet werden, um zu zeigen, dass jeder, der politischen Widerstand leistet, mit dem Tod zu rechnen hat. In diesem Sinne müssen wir sagen: Wir alle sind Mumia! Wir, die wir nicht in der Todeszelle sitzen, müssen dafür kämpfen, dass Mumia freikommt – so wie wir für die Freiheit aller politischen Gefangenen kämpfen!



Freiheit für Mumia Abu-Jamal
Freiheit für alle politischen Gefangenen
Aus der Rede der Roten Hilfe auf der Demo au 21.10. in Hamburg

Rechtssystem, das immer mehr und höhere Gefängnisstrafen verhängt. Der Gefängniskomplex in den USA ist zu einer Goldader für private Unternehmen geworden. Kaum woanders finden Konzerne so billige, entrechtete ArbeiterInnen. Das unverkennbare Ziel der weißen Machtelite ist es, die Folgen ihrer unsozialen Politik, nämlich immer größer werdende marginalisierte Bevölkerungsgruppen hinter den Gefängnismauern verschwinden zu lassen. Über 3.500 Menschen sitzen inzwischen in den Todestrakten ein. Immer mehr Menschen werden legal gelyncht. 1996 wurde das „Effektive Todesstrafengesetz" (Effective Death Penalty Act) vom US-Kongress verabschiedet und von Präsident Clinton unterschrieben. Dadurch wurden die Möglichkeiten für zum Tode Verurteilte wesentlich eingeschränkt. Außerdem müssen die Angeklagten ihre Unschuld beweisen, anstatt dass der Staat die zweifelsfreie Schuld beweisen muss. Vor 1996 wurden noch 40% der Todesurteile, die auf Landesebene gefällt wurden, von Bundesgerichten wieder aufgehoben. (...)



Warum Mumia Abu-Jamal frei sein muss

Vorgetragen von Alice Walker am 24. April 1999 in San Francisco bei der „Millions for Mumia"-Demonstration, nachgedruckt in ColorLines

Warum sollten wir uns darum sorgen, dass Mumia Abu-Jamals leben geschont wird? Warum sollten wir uns darum kümmern, dass er freigelassen wird? Darum, weil er uns, wie Nelson Mandela vor ihm, an unsere Unveränderlichkeit als menschliche Wesen erinnert. Er zeigt uns unsere beste Seite, zeigt uns, was wir in der Lage sind zu bleiben, unter erdrückendsten, erniedrigendsten und die Seele zerstörenden Bedingungen. Mumia hat es abgelehnt, sich zu erniedrigen. Er bleibt ein vollständiges menschliches Wesen. Nachdenklich, mitfühlend, intelligent, liebevoll und wütend. Dies ist keine geringe Leistung. Aus seiner winzigen Zelle in SCI Greene heraus schafft er es, die Welt anzufeuern und zu ermutigen.

In dieser Zeit, die so voll ist von Traurigkeit; wo sich unsere eigene Vernichtung als Spezies bedrohlich abzeichnet; wo wir sehen, dass es kaum noch unvergiftetes Gras und fast kein reines Wasser zu trinken gibt; wo unsere Kinder in die Fußstapfen der Älteren treten und andere Kinder bombardieren und ermorden; wo niemand irgendwo auf der Welt mehr sicher ist; woher scheint da die Stimme der Vernunft zu kommen?

Mumia muss gerettet werden, um zu helfen, uns zu heilen. Um uns die Schönheit von Widerstand und Mitgefühl zu zeigen, das auch unser eigenes ist.

Das letzte Mal, das ich Mumia Abu-Jamal sah, ist etwa 20 Jahre her. Ich weinte, als ich ihn hinter der dicken Glaswand zurückließ, die uns im SCI Greene Gefängnis, in den Wäldern von Pennsylvania, trennte.

Ich sagte zu ihm: „Ich will dich nicht hier lassen."

Er sagte, lächelnd: „Aber ich gehe mit dir."

Wir sind alle dabei, in ein neues Jahrhundert zu starten, dessen Maßstab schon Zerstörung, Schmerzen und akute Sorge um die Zuverlässigkeit der Führer und des Lebens selbst zu sein scheint. Wir sind drauf und dran, alles zu verlassen, was uns nahe stand, und hinauszugehen ins Unbekannt.

Wen wollen wir an unserer Seite haben? Die sogenannten Weisen, die glauben, man könne einen Krieg beenden, indem man eine Bombe wirft?

Oder wollen wir statt dessen die Hand unseres Bruders halten, der uns voll und ganz liebt – Mumia Abu-Jamal?

Wir fordern die Gelegenheit, mit diesem Mann in die Zukunft zu gehen.

Freiheit für Mumia Abu-Jamal!

Notfalls Sanktionen, um das Leben Abu-Jamals zu retten

Zur Haltung der Bundesregierung gegenüber der drohenden Hinrichtung des schwarzen US-Journalisten Mumia Abu-Jamal erklärt die innenpolitische Sprecherin der PDS-Fraktion, Ulla Jelpke:

Die Bundesregierung hat auf eine von mir gestellte kleine Anfrage (Ds. 14/1701) zur drohenden Hinrichtung des schwarzen Journalisten Mumia Abu-Jamal in den USA versichert, dass sie alle ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten sowohl bilateral als auch gemeinsam mit den anderen EU-Staaten nutzen wolle, um die Vollstreckung der Todesstrafe abzuwenden. So weit, so gut.

Den Einsatz wirtschaftspolitischer Instrumente gegen diese Vollstreckung der Todesstrafe lehnt sie jedoch ab. Die Geschäfte deutscher Firmen mit dem US-Bundesstaat Pennsylvania, dessen Gouverneur Mumia hinrichten will, sollen unbeeinträchtigt weiterlaufen.

Die Hinrichtung Abu-Jamals ist zwar vorläufig ausgesetzt worden. Es gibt aber keinen Grund zum Aufatmen. Ich fordere die Bundesregierung auf, gemeinsam mit den EU-Staaten wirklich alle Möglichkeiten, inklusive wirtschaftliche Sanktionen, einzusetzen, um die Hinrichtung zu verhindern. *(PM der PDS-Fraktion)*

Mexiko-City

Streikende Studenten solidarisch

Am 13. Oktober haben Hunderte von streikenden Studenten an der Nationalen Autonomen Universität von Mexiko (UNAM) einen Antrag angenommen, der zur Aktion für die Befreiung von Mumia Abu-Jamal aufruft. Die Streikenden der UNAM fordern alle Kämpfer für die Sache der Unterdrückten auf, den Kampf um Mumias Rettung aufzunehmen. Der Antrag vom Grupo Internacionalista (mexikanische Sektion der Liga für die Vierte Internationale) war zuvor von der Fakultät der Naturwissenschaften der UNAM angenommen worden. Er ging dann zum allgemeinen Streikrat (CGH), der am Campus der Berufsschule ENEP in Acatlán, einer entlegenen Einrichtung der Nationalen Universität, tagte. Dies ist derselbe Campus, der vor einer Woche von der Universitätsverwaltung und ihren bezahlten Schlägern (Porros) vorübergehend eingenommen wurde, während eines schweren Polizeieinsatzes. Die Schule wurde einige Stunden später von Hunderten von Streikenden wieder besetzt. Hier Auszüge des an-

genommenen Antrages:

„(...) Durch die Ermordung von Mumia Abu-Jamal will die herrschende Klasse eine Warnung an alle senden, die es wagen, gegen Unterdrückung, Armut, Hunger und Krieg aufzustehen. (...) Jene, die verfügen, dass Mumia sterben muß, sind dieselben, die sowohl die Erhohung von Studiengebühren an der UNAM als auch die Privatisierungen rund um die Welt angeordnet haben, die für Tausende von Arbeitern Entlassungen bedeuten. Es sind auch dieselben, die eine enormes militärisches Aufgebot in den [mexikanischen] Bundesstaaten Chiapas, Oaxaca und Guerrero eingesetzt haben, um Indianern und Bauern, die sich gegen ihre erbarmungslose Unterdrückung erheben, niederzuwerfen. Wir, in der größten Universität Lateinamerikas, derzeit im Streik, schließen uns den internationalen Proteste für Mumia an. Gleichzeitig kämpfen wir für die unmittelbare Befreiung aller Gefangenen des Klassenkrieges in diesem Land, Opfer des bürgerlichen Justizsystems Mexikos.

Wir, die streikenden UNAM-Studenten, die den Angriffen der mexikanischen Bourgeoisie widerstanden haben, wissen, daß diese Bourgeoisie der Juniorpartner von jenen ist, die heute versuchen, Mumia zum Schweigen zu bringen. Wir betonen, daß es notwendig ist, um dieses neue Verbrechen des kapitalistischen Staates zu verhindern, die enorme Macht der Arbeiterklasse der Welt zu mobilisieren. Im letzten April, legten Lehrer im Staat von Rio de Janeiro, Brasilien und Hafenarbeiter an der US-Westküste die Arbeit nieder um Freiheit für Jamal zu fordern. Heute richten wir uns an die Gewerkschaften und kämpferische Arbeiter in Mexiko, vor allem an jene, die sich organisiert haben und an Verteidigungswachen im UNAM-Streik teilnahmen, um sie zu bitten, zusammen mit uns in Protestaktionen zu fordern: Freiheit jetzt für Mumia Abu-Jamal! Nieder mit der rassistischen Todesstrafe!

Liga für die IV. Internationale

Aktionen in den USA

„Ridge - Serien-Mörder!"

Wie aus verschiedenen Berichten aus dem Internet zu erfahren ist, sind in 180 Städten und Orten der USA Aktionen zur Rettung des Lebens von Mumia Abu-Jamal in Vorbereitung. Zwei spektakuläre Aktionen der letzten Oktobertage:

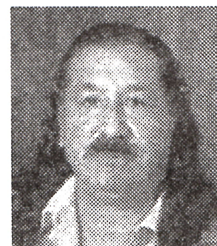
In Portland besetzten am 30.10. sechs Menschen das örtliche FBI-Büro, da sie überzeugt sind, dass das FBI Informationen unterdrückt hat und unterdrückt, die Mumia **entlasten würden. Sie forderten u.a. die Herausgabe der unterdrückten Informationen und einen neuen, fairen Prozess für Mumia. Sie hielten das Büro fünf Stunden lang besetzt. Danach wurden sie von der Polizei festgenomme.**

In Los Angeles drangen am 26.10. drei Unterstützer in ein Hotel ein, in dem der pennsylvanische Gouverneur Thomas Ridge vor handverlesenem Publikum aus Hollywood-Kreisen eine Rede zur Unterstützung für die Vizepräsidentschaft des Republikaners G. Bush halten wollten. Sie unterbrachen die Rede und forderten die Aufhebung des Hinrichtungsbefehls und einen neuen Prozess für Mumia. Draußen demonstrierten derweil ca. 150 Leute mit Rufen wie „Freiheit für Mumia" und „Ridge - Serien-Mörder!"



Leonard Peltier

„Ich weiß, dass meine Verfolgung zu einem Symbol für die Verfolgung geworden ist, mit der alle unsere Völker täglich konfrontiert sind"



Im Rahmen des Leonhard-Peltier-Freiheits-Monats finden in den USA ab 30. Oktober und den ganzen November über zahlreiche Solidaritätsaktionen mit Leonard Peltier statt. Leonard Peltier ist seit 1976 im Gefängnis, seine Gesundheit ist zerrüttet. (siehe auch Angehörigen Info 223)

Meine Brüder und Schwester,
es ist für mich kaum zu fassen, wie schnell das Jahr 2000 naht. Während ich in dieser Zelle sitze und an meine Enkelkinder, die so schnell wachsen, an meine verstorbenen Freunde und an die vielen Jahren meines Lebens, die mir genommen wurden, denke, ist mir auch bewusst, dass mein Leiden auf die Realitäten der Ureinwohner überall auf der Welt aufmerksam macht. Ich weiß, dass meine Verfolgung zu einem Symbol für die Verfolgung geworden ist, mit der alle unsere Völker täglich konfrontiert sind.

Aber ich habe die Hoffnung freigelassen zu werden nicht aufgegeben. Heute bitte ich euch aufzustehen und mich und alles, worauf ich stolz bin, die Würde, die Spiritualität und den Stolz der Ureinwohner der Erde, zu vertreten.

Es ist mein Traum, das, was die „Trail of Broken Treaties" (Pfad der gebrochenen Abkommen) begonnen hat, fortzusetzen: ein Ereignis, das eine historische und andauernde Auswirkung auf das Denken und das Bewusstsein der Öffentlichkeit haben wird. Ein solches Ereignis hoffen wir in Washington DC in November dieses Jahr zustande zu bringen. Im November wird für meine Entlassungskampagne ein kritischer Monat sein.

(ständig) Der Dezember wird wohl Clintons letzte Chance, mich zu begnadigen. In den zwei Monaten davor wird mein Verteidigungsteam um die Unterstützung des Kongresses für eine Begnadigung ersuchen. Deswegen wird im November starke öffentliche Unterstützung wichtig sein. Ironischerweise sind „Native American Heritage Month" und Erntedankfest auch im November, so dass es ein verstärktes Interesse der Öffentlichkeit für die Ureinwohner geben wird und der November wichtig wird, um die wirklichen Belange der indigenen Völker der USA in die medialen Mittelpunkt zu stellen.

Ich bin davon überzeugt, dass wir eine erfolgreiche Kampagne durchführen können, wenn wir unsere Kräfte bündeln. Ich sehe es vor mir, die ganze Pracht der Fahnen unserer indigenen Nationen, hoch über einem hochklassigen und öffentlichkeitswirksamen Ereignis vor dem Weißen Haus dieses Herbst. Mir wird's warm ums Herz bei dem Gedanken an verschiedenen indigenen Nationen, die einheitlich zusammenkommen, um Selbstbestimmung, Menschenrechte, Würde, kulturelle Bewahrung und meine Freiheit zu unterstützen. Informiert Euch über unsere Pläne und wie Ihr helfen könnt.

Im Geiste von Crazy Horse
Leonard Peltier

In der letzten Ausgabe veröffentlichten wir eine Anzeige für das Buch Still Black Still Strong, zu dem Mumia Abu-Jamal und Christian Klar ein Vorwort schrieben. (Bestellungen an: Gruppe der angehörigen der politischen Gefangenen, Postfach 1205, 55002 Mainz).
Hier das Vorwort von Christian Klar:

Vorwort von Christian Klar STILL BLACK STILL STRONG

Aus der Zeit, als sich in Westeuropa (um die Wende von den 80er zu den 90er Jahren) Diskussionsbeiträge zu linker Militanz gehäuft haben, deren Absicht die Sichtung und Reflektion revolutionärer Strategien der vorangegangenen zwei Jahrzehnte ist, stammen auch Beiträge aus der us-amerikanischen Linken mit der gleichen Intention. Wobei die Beiträge aus der politischen Bewegung der Schwarzen ihre Besonderheiten haben.

Die Entstehung der Neuen Linken in Westeuropa in den 60er Jahren ist ganz wesentlich von den politischen Bewegungen in den USA beeinflusst worden, schon durch die Rückwirkungen des Vietnamkrieges in die Gesellschaft der Metropolen und durch die Antikriegsbewegung in den USA, aber auch durch die Emanzipationsbewegung der us-amerikanischen Schwarzen, die durch ihre Wurzeln und durch ihre Distanz zum politischen Ausdruck der weißen Mittelklasse von Anfang an ihre Besonderheiten hat und in die militante Organisation der Black Panther mündete.

Damit sind kurz „selbstverständliche" Gründe für ein Interesse an den hier zusammengestellten Texten genannt. Ich möchte aber noch einen Gesichtspunkt ansprechen, der über das Geschichtliche oder an eine bestimmte Zeit Gebundene hinausweist. Der Horizont der Neuen Linken ist, soweit sie den Anspruch erhebt, sich als weltweiten Kampf zur Überwindung der Ordnung des Kapitals zu definieren, ganz wesentlich der Internationalismus. In dieser Hinsicht, und auf hohem Niveau, entwickelte sich auch die Schwarze politische Militanz in den USA zu Zeiten der Black Panther Party. Internationalismus bedeutet aber für die politischen Organisationen der Ausgebeuteten und Unterdrückten etwas immer Spezifisches je nach Ort und Zeit.

Zwischen die Aufbrüche der 60er Jahre und heute schieben sich nun die internationalen politischen Ereignisse, die weitverbreitet durch den „Fall der Berliner Mauer" symbolisiert werden und die eine einfache Kontinuität der Befreiungsstrategien, die aus der Dynamik des Roten Oktober und der antikolonialen Befreiungsbewegungen der 3. Welt gespeist waren, unmöglich gemacht haben.

In den Metropolen herrschen Reaktion und gesellschaftlicher Stillstand, worin Bewegung vorwiegend nur noch als sich einander ablösende Moden simuliert wird. Die politischen Aktivisten erleben heute die schwierige Suche nach Neuorientierung, in der das Woher untersucht und neu bewertet werden muss; in der ein zutreffender Blick auf die veränderten Verhältnisse gewonnen werden muss, um wieder zu einer Vision zu kommen. Die gemachten Erfahrungen der Entschlossenheit, nicht länger Opfer der Verhältnisse zu sein, ist dafür ein starkes Erbe.



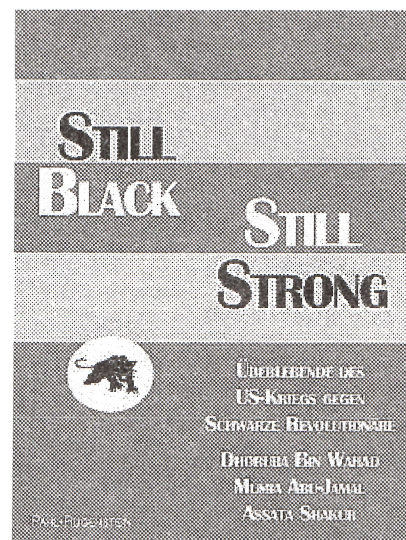
In diesem Sinn wirken die hier zusammengestellten Beiträge. Sie zeigen eine Reifung und behaupten die Kraft zur Selbstdefinition einer Politik der Unterdrückten, eine Kraft, die immer nur neu erkämpft werden kann: STILL BLACK – STILL STRONG. Dabei taucht ein Gedanke auf, der, obwohl vor dem Hintergrund von Erfahrungen in der Metropole formuliert, verblüffend direkt eine Verbindung herstellt zu einem Gedanken, der auch in dem Roman „Mayombe" des angolanischen Schriftstellers Pepetela, der vom Befreiungskampf gegen die portugiesische Kolonialherrschaft erzählt, ausgedrückt ist. Dort geht es um die Beziehung zwischen Unterdrücker und Unterdrückten und die herausragende Rolle von Angolanern im Befreiungskampf, die auf die eine oder andere Weise von Assimilierungstaktiken der Kolonialmacht am stärksten betroffen gewesen sind. Die Beziehung zwischen Unterdrücker und Unterdrückten ist da nicht so sehr eine der Abgrenzung als vielmehr die Erfahrung der Wunde, die die Herrschaft reißt.

Die neuen Beiträge der us-amerikanischen Schwarzenbewegung wiederholen dieses Motiv und leiten daraus allerdings einen ganz aktuellen Anspruch ab. Schwarze in den USA vergegenwärtigen sich ihre Geschichte, die älter ist als ihre Existenz auf dem amerikanischen Kontinent, und sie sehen sich zugleich als diejenigen in der afrikanischen Geschichte, die mit dem Unterdrücker am engsten zusammenleben. Dies bedeutet, am meisten über seine Herrschaft zu wissen und seine Krankheit zu kennen. Geben wir diesem Gedanken Raum, der eine Bedeutung hat in der Vision des Internationalismus.

Die europäische und weiße Arbeiterbewegung besitzt eine Tradition, in der die Disziplinierung der Massen für die Arbeit reproduziert wird. Der für alle Klassen gültige kulturelle Spiegel wirft ein Bild des Männlichen und des Eroberers zurück. Dissidenz zu diesem Bild wird gesellschaftlich absorbiert vermittels einer Spaltung, die ins Innere des Individuums verlegt ist, vermittels einer „Kommunikation" der Entfremdung und des Selbsthasses und vermittels der Konstruktion der Schuld, die doch nur verdeckt, dass der Menschen der Herrschaft nicht genügen kann. Das System der Ausbeutung ist keine äußerliche Herrschaft.

Hier besteht ein offensichtlicher Zusammenhang zu der Tatsache, dass die europäische bzw. weiße Arbeiterbewegung, die sich kritisch auf 200 Jahre Kapitalismus bezieht, keine Antwort findet auf die gewaltig anwachsende Destruktivität des Spätkapitalismus.

Christian Klar, Gefangener aus der RAF (Rote Armee Fraktion) im Dezember 1997



26 Jahren reichen!

Aufruf zur Freilassung von Sundiata Acoli

Seit 26 Jahren befindet sich Sundiata Acoli, ein ehemaliges Mitglied der New Yorker Ortsgruppe der Black Panther Partei und einer der „Panther 21", im Gefängnis im Bundesstaat New Jersey, USA, nachdem er und zwei andere ehemalige Mitglieder der Black Panther Partei, Assata Shakur und Zayd Malik Shakur, in einen Zwischenfall mit State Troopers verwickelt wurden.

Als sie am 2. Mai 1973 in südlicher Richtung auf der Autobahn New Jersey Turnpike fuhren, wurden Sundiata, Assata und Zayd wegen eines angeblichen „defekten Rücklichts" angehalten. Bei einer anschließenden Schießerei starb der Polizist Werner Foster und Zayd, Assata und Sundiata wurden angeschossen. Assata und Sundiata wurden u.a. wegen Polizistenmordes angeklagt und zu lebenlänglicher Haft mit Bewährungsmöglichkeit verurteilt.

1994 lehnte der Bewährungsausschuss Sundiatas Antrag auf Bewährung ab, obwohl es in den acht Jahren davor keine Disziplinarmaßnahmen gegen ihn gegeben hat und alle Berichte bezüglich seines Verhaltens, seiner Arbeit und Fortbildung außerordentlich positiv waren, und legte das Jahr 2006 als Termin der frühstmöglichen Freilassung auf Bewährung fest. Alles, was für eine frühzeitige Entlassung Sundiatas sprach, wurde ignoriert. Statt dessen zog der Bewährungsausschuss aus der früheren Mitgliedschaft in der Black Panther Partei und daraus, dass Sundiata sich als politischen Gefangenen bezeichnet, die Schlussfolgerung, dass hinreichender Verdacht bestehe, dass Sundiata nach seiner Freilassung weitere Straftaten begehen würde. In grober Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte Sundiatas und seiner Unterstützer führte der Bewährungsausschuss außerdem die Tatsache an, dass seine Familie, Freunde und Unterstützer Briefe an den Bewährungsausschuss geschrieben hatten, in denen sie Sundiatas Freilassung forderten. Das Protokoll Sundiatas telefonischer Anhörung und die Entscheidung des Bewährungsausschusses lassen den Verdacht aufkommen, das der Bewährungsausschuss in Verletzung Sundiatas juristischer Rechte schon vorher entschieden hatte, seine Freilassung auf Bewährung abzulehnen.

26 Jahren reichen! Es gibt überhaupt keine Anhaltspunkte dafür, dass Sundiata, der mittlerweile 62 Jahre alt ist, Straftaten begehen wird, sollte er freigelassen werden. Das Ziel einer Inhaftierung – außer in den Fällen, in denen die barbarische Todesstrafe verhängt wird – sollte die Rehabilitierung und nicht Folter und Rache sein! Sundiata hat jetzt schon mehr Zeit im Gefängnis verbracht als andere, die wegen ähnlicher Straftaten verurteilt worden sind. Nur weil er ein ehemaliges Mitglied der Black Panther Partei ist und mit einem anderen sehr bekannten Mitglied der BPP, Assata Shakur, die aus dem Gefängnis ausbrechen konnte und politisches Asyl in Kuba hat, zusammen verurteilt wurde, darf Sundiata nicht den Rest seines Lebens im Gefängnis verbringen.

Daher rufen die UnterzeichnerInnen die Gouverneurin Christine Whitman und den Bewährungsausschuss des Bundesstaates New Jersey dazu auf, Sundiata auf Bewährung sofort freizulassen.

Aufruf zur Freilassung Sundiata Acoli unterschreiben und an die Sundiata Acoli Freedom Campaign SAParole@aol.com zurückschicken.

Den Aufruf kopieren und an so vielen Menschen wie möglich weitergeben.

Danke für eure Unterstützung für Sundiata Acoli im voraus.

Mit freundlichen Grüßen
Joan P. Gibbs, Esq. Florence Morgan, Esq.
Rechtsanwälte für Sundiata Acoli

Name: ______________________________

Adresse: ______________________________

Telefon: ______________ Fax ______________

E-mail ______________ Organisation: ______________

O Yes, I support the Call for the Release of Sundiata Acoli / Ja, ich unterstütze den Aufruf zur Freilassung Sundiata Acoli

O] No, I do not support the Call for the Release of Sundiata Acoli / Nein, ich unterstütze den Aufruf zur Freilassung Sundiata Acoli nicht.

Auszüge aus einem Interview mit Luis Rosa, ehemaliger puertoricanischer politischer Gefangener

Zur Freilassung der puertoricanischen Gefangenen

Am 10. September wurden 11 von 16 puertoricanischen politischen Gefangenen aus US-Gefängnissen freigelassen (wir berichteten). Das folgende Interview mit Luis Rosa wurde vom Leonard-Peltier-Unterstützungskomitee einen Tag nach der Freilassung aus dem Bundesgefängnis Leavenworth in Kansas geführt.

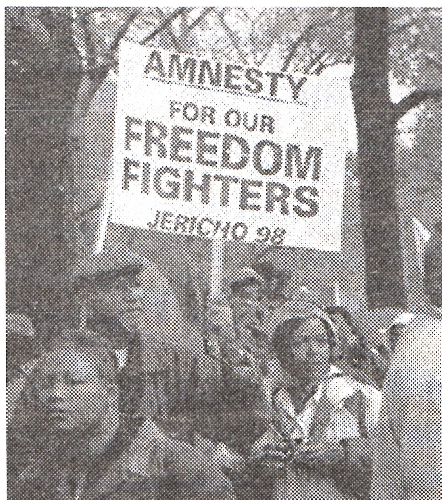
Herzlichen Glückwunsch zu deiner Freilassung ... Wir wissen, dass es für dich und die anderen Gefangene eine sehr schwierige Entscheidung war, angesichts der restriktiven und ungerechtfertigten Bedingungen des Freilassungsangebots Präsident Clintons, mit der ihr konfrontiert wart. Könntest du etwas über euren Entscheidungsprozess sowie über mögliche Bedenken, die du jetzt hast, da du zwar draußen, aber immer noch nicht frei bist?

Wir haben jahrelang gesagt, dass wir solche Bedingungen nicht akzeptieren würden, weil wir die politischen Motive kannten, die sich dahinter verbergen. Die Bedingungen waren ein Versuch, uns unserer Stimme für die Befreiung Puerto Ricos zu berauben. Die Bedingungen besagten, dass wir nicht zusammenkommen oder am politischen Prozess teilnehmen dürfen, was eine Verletzung unserer Bürgerrechte ist. Das war das Problem, das wir hatten, die Bedingung der Gewaltabsage war kein Problem. 1997 haben wir eine Erklärung veröffentlicht, in der wir der Gewalt absagten und selbstkritisch zu Schäden oder Verletzungen an Menschen, die unsere Bewegung verursacht hat, Stellung bezogen. Um zu einer Entscheidung zu kommen, mussten wir telefonisch darüber diskutieren, und ich suchte bei erfahrenen Leuten wie Leonard Peltier, Jaan Laaman, Ernie Santiago und Fernando Torres Rat. Ich ging die Sache mit ihnen durch und diskutierte mit ihnen, um zu einer Entscheidung zu kommen. Bis zur letzten Minute war ich dagegen, diese Bedingungen zu akzeptieren, aber die einheitliche Position der Gefangene war, dass wir raus müssen. Trotzdem war ich stolz auf meine Genossen. Nach zwanzig Jahren im Gefängnis wäre es einfach gewesen, das Angebot anzunehmen, aber wir entschieden, dass entweder alle unterschreiben oder alle bleiben, also nahmen wir uns Zeit, um zu einer Entscheidung zu kommen, und wir hatten dabei die Zustimmung derer, die nicht unterschreiben wollten, es zu tun.

Du weißt natürlich, dass die Unterstützer

Leonards das politische Geschehen genau verfolgt haben, da auch wir Gnade von Clinton fordern, und wir wissen, dass auch Leonard eines Tages mit einer ähnlichen Entscheidung konfrontiert werden kann ... was meinst du, was hat Clinton dazu veranlasst, euch freizulassen?
Ich muss mich beim Nationalen Komitee und der Nationalen Befreiungsbewegung und den Menschenrechtsgruppen in Puerto Rico, Jan Sussler and Michael Doiche, bedanken, die nicht aufgaben, bis wir freikamen. Ich denke mir, dass der eigentliche Grund war, dass es eine breite Kampagne gab in allen gesellschaftlichen Bereichen, einschließlich Gruppen aus Europa und Afrika, Arbeitergewerkschaften in Puerto Rico und Studenten. Es gab keine politisch ideologische Spaltung, als es um die Gefangene ging, das einzige Ziel war unsere Freilassung. Als wir unsere Entscheidung trafen, dachten wir vor allem an die anderen Gefangenen und insbesondere an Leonard Peltier. Auch wenn wir unter Auflagen rauskommen, werden die Menschen uns sehen, aber wir werden die Bedingungen einhalten, wir werden zeigen, dass wir uns in die politische Arena reintegrieren können, ohne Vergeltung. Wir wussten, dass es eine negative Kampagne geben würde, und sie war übler, als wir erwartet hatten, aber wir können sie durch unser Auftreten wenden und dadurch die Türen für andere aufschlagen. Wir können ihnen zeigen, dass sie Unrecht haben.

Kannst du uns sagen, wie Leonard drinnen behandelt wird?
Seit einiger Zeit hat er große Probleme mit seinem Kiefer, bekommt aber nicht die geeignete medizinische Behandlung, die er braucht. Die Gefängnisverwaltung behandelt Leonard wie jeden anderen politischen Gefangenen auch, vorsichtig, aber wachsam. Es gibt bestimmte Sachen, die anderen Gefangenen sich erlauben können, wir uns aber nicht. Leonard wird von den anderen Gefangenen sehr geschätzt, er ist von Leuten umgeben, die ihn lieben und respektieren.



Am 5.11.1999 um 13.30 Uhr

wird

Horst Meyer

der am 15.9.99 von einem Sondereinsatzkommando in Wien erschossen wurde, auf dem Dornhaldenfriedhof in Stuttgart beigesetzt.

Der Dornhaldenfriedhof ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen:
Ab Hauptbahnhof: Stadtbahn Linie 14 bis Südheimer Platz, dort in die Seilbahn zum Waldfriedhof umsteigen, die Eugen-Dolmetsch-Str. verfolgen, die Karl-Kloss-Str. überqueren.

FreundInnen und GenossInnen aus Stuttgart

Spenden für die Beerdigung und ein Todesermittlungsverfahren:
Sonderkonto Kiener – Horst Meyer –
Landesbank Baden-Württemberg, BLZ 600 501 01, Kto. Nr. 5454194

Zur Situation von Andrea Klump

(die Infos sind eventuell schon überholt, da sie auf dem Postwege aus dem Knast gelangt sind)
Andrea hatte am 28.9. Haftprüfung. Ihr wird Widerstand gegen die Staatsgewalt, Mordversuch bei der Gefangennahme, Fälschung von Papieren und eventuell auch noch Beschaffungskriminalität vorgeworfen. Ein Auslieferungsantrag aus der BRD liegt bereits vor. Das Gespräch mit ihren Anwälten (einer aus Österreich, einer aus der BRD) konnte nur im Beisein einer Richterin stattfinden. Am 15.10. sollte ihr erster regulärer Rechtsanwaltsbesuch sein.

Ihre Situation im Wiener Landgerichtsgefängnis sieht folgendermaßen aus:

1 Stunde Hofgang pro Tag, zweimal in der Woche Duschen. Infos bekommt sie vorerst nur über zwei Sender, einen mit klassischer Musik, einen mit Dudelfunk.

Andreas derzeitige Adresse ist:
Andrea Klump
Justizanstalt Wien-Josefstadt
Wickenburggasse 18-22
A-1082 Wien

Bisher hat Andrea kaum Post, Zeitungen etc, in den Knast bekommen. Das sollte sich doch ändern.

Um die 40 Autonome demonstrierten am Mittwoch, den 29.September 99, vor der österreichischen Botschaft in Kopenhagen gegen die Tötung des Genossen Horst-Ludwig Meyer aus der ehemaligen Stadtguerilla RAF durch österreichische paramilitärische B. Sowie für eine aktive Solidarität mit der verhafteten Genossin Andrea Klump, die sich zur Zeit in der Gewalt der Wiener Staatsb. befindet. (Bild) Folgende Forderungen wurden an die österreichischen Behörden gestellt:
• Etablierung einer internationalen, staatlich unabhängigen Untersuchungskommission, die die Umstände des tödlichen Ausganges minutiös untersuchen. • Eine sofortige Zulassung einer von Andrea selbst gewählten Rechtsanwältin .

Lassen wir nicht zu, dass die Tötung von revolutionären Linken zu Normalität wird!

No Pasaran ! Autonome aus Kopenhagen



Beitrag von Lilo Wolf

Andrea Wolf

Dieses Schreiben ist ein Auszug. Vollständig wird es in einer Broschüre zu Andrea Wolf erscheinen. Red.

Zwillinge sind in meinem Bauch. Wie sollen sie heißen? Andrea und Tom.

Andrea kommt als erste auf die Welt, bahnt den Weg für ihren Bruder. Ihr Bruder ist kleiner als sie, oft krank, sensibel.

Kindergarten, die ersten Schuljahre. Tom ist oft wütend auf seine Schwester. Sie ist schon einen Kopf größer als er, hat nie Probleme in der Schule. Viele schöne doppelte Geburtstagsfeste. Die Wolfzwillinge feiern, da geht man gerne hin.

Sie sind 11 geworden. Der erste tiefe Riss in ihrem Leben. Der Vater stirbt auf dramatische Weise. Andrea fragt mich ein paar Jahre später öfters; was hätte Vater zu diesem oder jenem gesagt, was ich mache, denke und will.

12 Jahre, Andrea ist neugierig auf alles. Wir reden viel zusammen: soziale Probleme, Konsumterror, Militärzwang. Sie geht auf ein katholisches Gymnasium, wird dort Schulsprecherin, macht sich aber gleichzeitig unbeliebt bei den Nonnen. Ihre Offenheit nennen sie unangepasst.

Jahres des Aufruhrs. Wir sind auf Demos in Wackersdorf, in Mutlangen, in Nesselwang und Passau bei Nazitreffen. Andrea mit ihrer Gruppe, ich mit meiner. Aus all dem und Andreas neuen Kontakten entstand „Freizeit 91". Und dann: Schlagzeilen, 70 Polizisten durchsuchen 17 Wohnungen. Darunter auch meine. Andrea und Tom verhaftet. Nun beginnt eine harte Zeit für mich. Ich bewege mich nur noch zwischen Jugendrichter und Gefängnis. Bei allen Prozessen bin ich dabei. Da war nun Andreas erster Verräter. Knallhart, der 16-jährige Spitzel, der bei seinen Aussagen von drei Leibwächtern begleitet wird. Ab und zu werde ich vom Staatsanwalt angesprochen, z.B. „Ich würde Ihnen raten, mehr auf Distanz zu gehen, sie sollten sich nicht so sehr mit ihren Kindern identifizieren." „Es sind aber meine Kinder!"

15. Januar 1983, wir feiern den 18. Geburtstag. Einfach offene Tür, Leute kommen und gehen. Ich bin glücklich. Alles ist gut. Meine Kinder sind jetzt erwachsen.

4. November 1984, früh um 4 Uhr ein Anruf. Tom ist tot, nach einem Sturz aus dem Fenster. Der Schock macht mich steif, ich kann mich nicht mehr bewegen, nicht laufen, nicht hingehen. Irgendwann kommt Andrea.

Andrea geht nach Frankfurt, zieht durch verschiedene WGs, Gruppen. Freundinnen und Freunde. Macht das Abitur. Ich besuche sie. Begeistert bin ich, wie die jungen Leute mit dem Leben, den Dingen und dem Konsum umgehen.

1986, meine erste Reise nach Guatemala. Dort beschließe ich, für immer in Guatemala zu leben, etwas mit Frauen zu machen.

1987, ich löse alles in München auf und plane die Reise nach Guatemala im September. Abschied nehmen. Ich komme in Frankfurt an, warte auf Andrea, da kommt ein Freund von ihr. „Wo ist Andrea?" „Lilo, sie wurde heute nacht verhaftet." Das



war das Werk des zweiten Verräters in Andreas Leben. Wir fahren zu ihrer Wohnung und treffen nur das schon bekannte Chaos nach Hausdurchsuchungen an. Wir versuchen nun eine Besuchserlaubnis für mich zu bekommen. „Ich muss meine Tochter sehen, morgen fliege ich nach Guatemala." Nichts geht. Am nächsten Tag fliege ich. Ich fühle mich aufgefüllt mit Steinen, so schwer. Ich verlasse Deutschland. Mein Sohn und mein Mann auf dem Friedhof, meine Tochter im Knast. Was ist das für ein Land, wo solche Situationen produziert werden? Aus meinem Kalender von damals: Das böse Erwachsen in Frankfurt, könnte ich mit Mutterliebe Mauern einreißen ...

Viele Tränen im Flugzeug. Adiós hija!

16. November 1987, ein Boot kommt über den Fluss. Es ist der Junge von der Post. „Ich habe ein Telegramm für dich, aus Europa, muss wohl wichtig sein. Drei Worte: „Ich bin frei!" Ich fange an zu schreien und zu tanzen. Der Junge meinte: Die Gringos sind komisch, was ihnen so ein kleines Papier bedeutet.

1989, meine erste Reise von Guatemala nach Deutschland.

Am 27.1. fahre ich nach Frankfurt, wohne bei Andrea und lerne neue Freundinnen und Freunde kennen. Immer gibt es Probleme, Diskussionen, Demos. Warum heißt es immer, Deutschlands Jugend sei nur noch egoistisch und auf Konsum orientiert? In Andreas Umfeld treffe ich immer politisch bewusste junge Leute.

Das nächste Mal komme ich im Juli 92, dieses Mal ist Andrea am Flughafen. Am 1. August besuche ich sie in Frankfurt. Andrea wartet am Zug, wie schön das ist. Heute Abend gehen wir griechisch essen mit einem Freund, sagt Andrea. Er heißt Klaus, ist eher ruhig, sagt, vor kurzem sei sein Vater gestorben. Ich habe weder einen angenehmen noch einen unangenehmen Eindruck von ihm. Andreas dritter und letzter Verräter.

1993, Andrea besucht mich in Guatemala. Ich freue mich und mit mir das Dorf. Lilos Tochter kommt. Sie kommt im Januar mit einer Freundin. Ich spüre eine Veränderung an ihr, sie ist so ernst, unruhig. Wir sitzen am Meer und reden: „Andrea, weißt du, dass die Maya-Frauen eine Demo machen? Sie wollen, wenn sie schon einen Sohn verloren haben, dass ihre anderen Söhne nicht zum Militär müssen. Andrea, pass auf dich auf, du meine einzige Tochter!" (Weiß ich etwas?)

Andrea kommt im Januar 95 wieder nach Guatemala, mit ihrem Freund. Dieser Besuch ist jedoch überschattet von den Ereignissen in Deutschland. Klaus Steinmetz, Bad Kleinen und vieles mehr. Dieser letzte Verrat hat Andrea tief getroffen. Auch ich bin entsetzt. Dieses Schwein, und mit ihm war ich an einem Tisch. Die Zeit vergeht wie immer, sie müssen zurück. Am letzten Tag fahren wir im Boot zur Flussmündung. Warum muss ich Andrea immer anschauen? Meine schöne, große Tochter. (Weiß ich, dass ich sie bald nicht mehr sehen werde?)

Ein letztes Abendessen. Wir verabschieden, umarmen uns auf der Straße, als der Bus kommt. „Adiós Tochter, pass auf dich auf!" Andrea: „Ich schreibe dir." Das war das letzte Mal, dass ich sie sah und umarmte.

Die Situation in Deutschland spitzt sich zu. Ich erfahre von einem Haftbefehl. Für mich absurd das Ganze. Zum Zeitpunkt der Anschuldigung war Andrea hier in Guatemala. Ich bekomme einen Brief von ihr: „Ich werde erst mal von Deutschland weggehen und wir werden uns eine Zeitlang nicht sehen.' Wohin geht sie, wie wird es ihr ergehen? Ich hasse diesen Spitzel, der dies alles mit verursacht hat!

1997, meine letzte Reise nach Deutschland, ich fahre sofort nach Frankfurt, um mehr über Andrea zu erfahren. Ich treffe mich mit Freunden und Freundinnen von ihr. Ich finde alles unendlich traurig und niemand weiß genau, wie es ihr geht. Später bekomme ich einen Brief von ihr: „Ich bin bei den kurdischen Frauen in den Bergen, das Leben ist hart, aber intensiv. Im Moment könnte ich mir nicht vorstellen, in einer Stadt zu leben." Jetzt weiß ich endlich, wo sie ist. Ihre Erfahrungen dort sind meinen ähnlich. Die ersten Jahre in Guatemala lebte ich in einer Hütte, ohne Strom, weit weg von der Zivilisation. Nur der Krieg

spielte sich in einem anderen Teil des Landes ab.

September 1998 kommt eine Freundin von Andrea aus Frankfurt. Wir kennen uns von meinen Besuchen dort. Sie wollte auch mal Abstand haben. Wir reden immer wieder über Andrea. Sie bringt mit einen Brief von ihr (der letzte!). Ich bewahre ihn und lese ihn erst in der Nacht. Immer wieder. Da steht: „Mach dir keine Sorgen, die Freundinnen passen auf mich auf. Obwohl schon mal was passieren könnte. Ich werde nächstes Jahr zurückkommen." Ich freue mich sehr über ihren Brief, trotzdem ist da nichts Greifbares.

Nach der großen Mitch-Überschwemmung, als es wieder Transporte gibt, fährt die Freundin wieder weg aus Iztapa.

Zwei Tage später ist sie wieder da, mit einem Freund, der aus Deutschland kam. Ich sehe ihre Gesichter und rede und rede, damit sie nichts sagen können. Ich weiß es. Irgendwann muss ich aufhören, und letztlich stehen die Worte im Rahm.

Andrea ist tot.

Andrea, meine Tochter, ist tot.

Die Schmerzen sind schlimmer als bei der Geburt.

Wir verabschieden sie tagelang mit Kerzen, Blumen, Musik, Meditation.

Unendlich schwer fällt mir dieses Prozess des Sich-damit-Abfindens. Jetzt habe ich meine ganze Familie verloren.

Ein buddhistisches Gedicht. Es soll mir helfen.

Immer wieder steigst du hernieder,
in der Erde wechselnden Schoß
bis du gelernt hast, im Licht zu leben
dass Leben und Sterben eins gewesen
und alle Zeiten zeitenlos.

Bis sich die mühsame Kette der Dinge
Zum immer ruhenden Ringe in dir reiht
In deinem Wille ist Weltenwille.

Seit fast 4 Jahren ist Frau Fröhlich auf Grund eines französischen Haftbefehls in Untersuchungshaft

Seit 17 Jahren ermittelt die französische Justiz gegen Christel Fröhlich

Am 25. Oktober 1995 in Rom festgenommen, am 21. November 1996 nach Frankreich ausgeliefert, sitzt Christel Fröhlich seitdem im Untersuchungsgefängnis in Fleury-Merogis bei Paris.

Die Beschuldigungen der französischen Justiz basieren auf einem Doppelkonstrukt: Zum einen soll Christel Fröhlich das Auto gemietet haben, das am 22. April 1982 in der Rue Marbeuf in Paris vor dem Gebäude einer libanesischen Exilzeitung explodierte. Dieses Auto wurde am 19.4.82 in Jugoslawien von einer Frau unter dem Namen Stadelmann gemietet. Zum anderen wird dieser Anschlag von den französischen Ermittlungsbehörden einer „Gruppe Carlos" zugeordnet, folglich soll Christel Fröhlich dieser „terroristischen Vereinigung" angehört haben.

Christels politische Geschichte begann Ende der 60-er Jahre. Der damalige weltweite Aufbruch war beides: das Ende einer traditionellen kommunistischen Politik und der Beginn einer neuen Phase einer Politik der Befreiung. Darin waren internationale Kontakte unter linken Gruppen eine politische Selbstverständlichkeit. Christel war eine von denen, die als revolutionäre Kommunistinnen aktiv waren. Bei der Haftprüfung am 13.5.97 sagte sie gegenüber dem Untersuchungsrichter: „Ich übernehme für meine politische und persönliche Vergangenheit die Verantwortung, ich lehne es aber ab, vor der französischen Justiz Rechenschaft abzulegen. Für die mir jetzt konkret vorgeworfene Tat lehne ich die Verantwortung persönlich und politisch ab", ansonsten machte sie von ihrem Recht der Aussagenverweigerung Gebrauch.

Obwohl die französischen Behörden in diesem Fall seit 17 Jahren gegen Christel Fröhlich ermitteln, sie 1 Jahr in Italien in Auslieferungshaft verbracht hat und jetzt fast 3 Jahre in Untersuchungshaft in Fleury-Merogis sitzt, ist bis heute unklar, wann der Prozess stattfinden soll. (...)

Zur aktuellen Situation

Obwohl die französische Justiz keine Beweise hat, hält sie Christel Fröhlich seit 3 Jahren in Untersuchungshaft. In halbjährlichen Haftprüfungsritualen spult der Untersuchungsrichter Bruguiere sein Repertoire ab: Christel Fröhlich sei in Haft zu halten, da Flucht und Verdunklungsgefahr bestehe, eine Freilassung stelle auf Grund der Schwere der Vergehen eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung dar. Neben diesen Allgemeinheiten gibt Bruguiere als einen konkreten Grund für ihre weitere Inhaftierung an: „weil sie sich bei mehreren Vernehmungen, die letzte am 20.10.1998, hartnäckig geweigert hat, auf die ihr gestellten Fragen zu antworten, ohne die mindeste Erklärung für ihre Haltung abzugeben, eine Haltung, die sie seit Beginn ihrer Vernehmungen eingenommen hat" (Beschluss über die Fortdauer der Untersuchungshaft vom 26.8.1999).

Weitere Untersuchungshaft für die Wahrnehmung des Rechtes auf Aussageverweigerung: Deutlicher lässt sich das Ziel der Inhaftierung von Christel Fröhlich kaum erklären: Aussageerpressung!

Da Christel Fröhlich von Anfang an auf ihrem Recht auf Aussageverweigerung beharrte, drohte der Untersuchungsrichter Bruguiere 1997, die BesucherInnen von Frau Fröhlich zu vernehmen. Insgesamt 13 BesucherInnen von Frau Fröhlich wurden nach einem Besuch zum Verhör im Justizpalast

DIE RAF IST GESCHICHTE – WAS BLEIBT?

Öffentliches Gespräch über revolutionären Kampf und Geschichte, über Gefangenschaft und Solidarität

mit
Peter Gehrmann, Autonome Antifa (M)
Sieglinde Hofmann, Ex-Gefangene aus der RAF
Christian Geissler, Schriftsteller

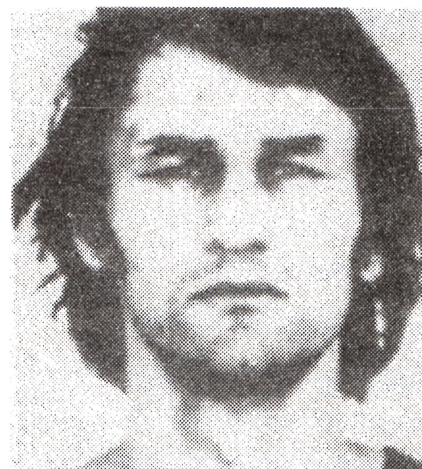
9. November 1999, 19.30 Uhr
Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz

Im Rahmen der Veranstaltung

DIE WAFFE MENSCH
Zum 25. Todestag von Holger Meins

Theater, Konzerte, Ausstellungen, Gespräche, Filme

Für die Freilassung der Gefangenen aus der RAF
von der Volksbühne in Zusammenarbeit mit Libertad! (Berlin)



gefahren. Da auch dies zu nichts führte und auch Frau Fröhlich sich von dieser weiteren Schikane nicht von ihrem Recht auf Aussageverweigerung abbringen ließ, wurden diese Versuche mittlerweile eingestellt.

Das Sondergericht in Frankreich

Die Eindeutigkeit, mit der die Untersuchungshaft als Mittel der Aussageerpressung missbraucht wird, ist nicht zuletzt auf die Sondergerichtsbarkeit zurückzuführen, der Christel Fröhlich unterliegt. Die Ermittlungen gegen Frau Fröhlich werden von der 14. Sektion der Pariser Staatsanwaltschaft geführt: Die Einrichtung dieser Sektion geht auf das Gesetz bezüglich des „Kampfes gegen den Terrorismus“ vom 9. September 1986 zurück, das durch ein weiteres Gesetz vom 30. Dezember 1986 auch auf ‚terroristische Akte‘, die vor der Verabschiedung des Gesetzes stattfanden, ausgeweitet wurde.

Die Verfolgungen und Ermittlungen wurden damit in Paris zentralisiert und ein spezielles Schwurgericht aus Berufsrichtern wurde eingesetzt.

Eine Gruppe von vier Richtern führt die strafrechtliche Voruntersuchung durch. Sie wird geleitet von Jean-Louis Bruguiere. Bruguiere ist zuständig für das Auslieferungsverfahren, für alle Ermittlungen und für die Fortsetzung des Haftbefehles gegen Christel Fröhlich.

Kritik der Internationalen Liga für Menschenrechte

Die Internationale Liga für Menschenrechte, gegründet 1922/23 mit Karl von Ossietzky, Einstein und anderen Persönlichkeiten, hat in einer Dokumentation vom Januar 1999 die Verfahrensweise eben dieser 14. Sektion kritisiert:

- Haftbefehle würden leichtfertig ausgestellt,
- Beweise seien völlig unzureichend,
- die Untersuchungshaft dauere viel zu lange,
- die Anwälte würden in ihrer Arbeit gehindert.

Sie fordert die Auflösung dieser Kammer.

Wir fordern die sofortige Freilassung von Christel Fröhlich!

Solidaritätsgruppe Christel Fröhlich, c/o annabee Buchladen, Gerberstr. 6, 30169 Hannover, Tel. (05 11) 131 81 39, Fax (05 11) 161 05 38
Solidaritätskonto: Willms, Konto-Nr. 324 371 96, BLZ 250 501 80, Stadtsparkasse Hannover

Isohaft gegen Red-Skin

Thomas Meyer-Falk, ein 27-jähriger Red-Skin, wurde wg. Banküberfalls verurteilt (sein Haftende ist auf 2010 datiert, wegen seiner Äußerungen in den Prozessen soll er danach Sicherheitsverwahrung erhalten. U.a. wurde er außerdem wegen Beleidigung des Gerichts (er hatte 1995 eine Richterin als „Bilderbuchexemplar einer faschistoiden Justizschlampe“ bezeichnet) zu sieben Monaten Haft verurteilt. Er sitzt zur Zeit in Isolationshaft. Seine Haftbedingungen sind untragbar. Er sitzt in einer mit Stahlbetonboden versehenen Sicherheitszelle. Die Normalzellen haben immerhin dämmenden Holzboden. Das Fenster seiner Isolationszelle besteht aus morschem Holz und schließt nicht dicht. Beheizt wird die Zelle nur von ca. 6:00 bis 7:30 und 15:30 bis 18:30 Uhr, den Rest des Tages sitzt er frierend in der kalten Zelle. Der Versuch, bei Gericht gegen die Haftbedingungen zu klagen, blieb erfolglos. Da Thomas an chronischer Bronchitis leidet, trifft ihn diese Form der Unterbringung besonders heftig.

Wer Lust hat, ihm ein paar nette, ermunternde Worte zu schreiben:
Thomas Meyer-Falk, JVA Bruchsal, Zelle 3117, Schönbornstr. 32, D-76646 Bruchsal.

Protestfaxe an
Petitionsausschuss des Landtages, Fax-Nr. (07 11) 2 06 35 40
JVA Bruchsal, Fax-Nr. (0 72 51) 78 82 99
Justizminister Goll, Fax-Nr. /07 11) 2 79 22 64

„Angeschossen – Angeklagt – Abgeschoben?“

Ein Aufruf zur Solidarität

Politische Hintergründe der kurdischen Protestaktionen am israelischen Generalkonsulat in Berlin und der darauf folgenden Prozesse und Ausweisungen

Die Broschüre ist kostenlos, Spenden werden jedoch gebraucht und sind willkommen!

Zu beziehen gegen Portokosten (und Spende) beim
Solidaritätskomitee für die kurdischen politischen Gefangenen in Berlin
Yorckstraße 59, 10965 Berlin, Tel 030 788999-01, Fax -02
email: lahublue@zelator.berlinet.de
Spendenkonto: Rechtshilfeverein AZADI e.V.,
Ökobank Ffm, BLZ 500 901 00,
Kto. Nr. 54 00 279, Stichwort „Berlin“

Veranstaltungshinweis

Nordirland – Frieden am Abgrund

– Zur aktuellen politischen Situation in Irland –

Referentinnen: Martina McIlkenny (Sinn Fein), Mary Maxrel (Women's Coalition), beide as Belfast

Samstag, 13.11.99, 19.30 Uhr

Heinrich-Böll-Stiftung, Hackesche Höfe, Rosenthaler Str. 40/41, 10178 Berlin, 1. Hofaufgang, 5. Stock

Die Referentinnen werden ihre Analysen und das weitere Vorgehen ihrer Parteien im stagnierten Friedensprozess vorstellen sowie sich darüber auseinandersetzen. Übersetzung findet während der gesamten Veranstaltung statt.

Zu den angeblichen Verlegungen des spanischen Staates

Benjamí Ramos verlegt – Freiheit jetzt!

Der katalanische Internationalist Benjamí Ramos Vega, der 1995 in Berlin festgenommen und nach ca. eineinhalb Jahren Haft in Berlin-Moabit an den spanischen Staat ausgeliefert wurde, wurde am 17. September 1999 in den Knast Quatre Camins nahe seiner Heimatstadt Granollers (bei Barcelona) verlegt, ist jedoch auch im vierten Knast seit seiner Verhaftung weiterhin isoliert. Die angebliche Verlegung von 105 Gefangenen des Kollektivs von ETA in Heimatnähe wertete die spanische Presse als positive Geste seitens der Regierung.

Tatsächlich handelt es sich bei den angeblichen Verlegungen um eine propagandistische Aktion der Regierung und bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass die Gefangenen einmal mehr Verhandlungsmasse in der Debatte über Friedensgespräche werden sollen.

Von den angeblich 105 verlegten Gefangenen wurden nur 27 in Knäste des Baskenlandes verlegt, die anderen befinden sich weiterhin auf Knäste des spanischen Staates verteilt. Sieben weitere wurden sogar in weiter entfernt gelegene Knäste gebracht.

Von den 105 Gefangenen sollten 50 bereits in Freiheit sein, wenn auf sie die gültigen Gesetze (3/4 der Haft bereits abgesessen) angewandt würden. Insgesamt 113 Gefangene werden entgegen den bestehenden Gesetzen weiterhin inhaftiert.

Von den angeblich 105 verlegten Gefangenen wurde mindestens einer auf richterliche Anweisung zurückverlegt.

Sechs Gefangene, die nach vielen Bemühungen gemeinsam in einen Knast verlegt wurden, sind inzwischen wieder getrennt.

Vorwiegend für die gefangenen Frauen hat sich die Gesamtsituation verschlechtert. Z.B. haben sie die Möglichkeit zum Studium verloren und die Isolation hat sich verschärft.

Einmal mehr wurden die Angehörigen nicht über die Verlegungen informiert und als sie zu Besuch kamen, waren die Gefangenen bereits auf dem Weg in einen anderen Knast.

Aktuelle Situation

Der Forderung des Gefangenenkollektivs von ETA nach gemeinsamer Verlegung ins Baskenland wurde in keinster Weise entsprochen.



Demo vom 26.9. zum Knast Quatre Camins, Bild: Manel Sánchez Zambrano

Für einige Gefangene bedeutet die Verlegung in Heimatnähe sogar eine immense Verschlechterung ihrer Situation, da sie keinen Kontakt mehr zu anderen Gefangenen des Kollektives haben. Im Falle von Benjamí gibt es keinen weiteren politischen Gefangenen im Knast von Quatre Camins. Kurz nach seiner Ankunft bekam er von einem ebenfalls inhaftierten Nazi Morddrohungen. Sein Hofgang vollzieht sich in einem langen Gang, der in einer Art Grube endet. (Nach den Festnahmen am 12.10., spanischer Nationalfeiertag, an dem es in Barcelona eine militante Antifa-Demo gegen den regelmäßig genehmigten Auftritt von Faschisten und deren Angriffe in den Monaten zuvor gab, sind von den ursprünglich 26 verhafteten Linken noch ca. 12 im Knast, ca. 2 davon in Quatre Camins. Benjamí kann sie sehen, allerdings ist unklar, unter welchen Umständen.)

Zwar kann Benjamí häufiger Besuche empfangen als in Alcalá-Meco, im Knast selbst ist er jedoch isoliert. Mit dem einzigen Mithäftling auf seinem Korridor, mit dem er auch Umschluss hat, ist nach Benjamís Aussagen keine Kommunikation möglich. Zudem bekam er mitgeteilt, dass die Haftzeit in Berlin nicht multiplikativ angerechnet wird; auch die Teilnahme an Prüfungen der Fernuniversität, bei der er Mathematik studiert und die ihm jeweils 45 Tage Hafterlass gebracht hätten (was ihm nicht mitgeteilt wurde), ist ihm (wohl aus diesem Grunde) verweigert worden. Auch die homöopathischen Medikamente werden dem HIV-positiven Gefangenen immer noch verweigert.

Solidaritätsaktionen

Bisher gab es verschiedene Aktivitäten, um die Freiheit des aufgrund von Aussagen unter Folter Verurteilten zu erreichen. So war seine Freilassung eine zentrale Forderung auf der Demonstration der revolutionären Unabhängigkeitsbewegung, an der am katalanischen Nationalfeiertag (11.9.) in Barcelona ca. 7000 Menschen teilnahmen. Es wurde eine Grußbotschaft von ihm verlesen. Am 18.9. verlangte eine Demonstration von ca. 450 Leuten in Barcelona vor dem Sitz der Regionalregierung seine Freilassung und am 26.9.99 wurde eine Demo durch Granollers zum 4km außerhalb liegenden Knast organisiert, an der ca. 150 Leute teilnahmen. Benjamí konnte die Demorufe hören („Wir sind nicht alle, es fehlen die Gefangenen", „Der einzige Terrorist: der kapitalistische Staat" u.a.) und aus dem Knast rief jemand „Llibertat Benjamí – Freiheit für Benjamí!" Die Demo zum Knast soll am 31.10.99 wiederholt werden.

Seit Benjamins Ankunft in Katalonien gibt es fast jeden Sonntag vor dem Sitz der katalanischen Landesregierung in Barcelona eine Mobilisierung der Angehörigen und FreundInnen von Benjamí. Auch diese Mobilisierungen werden fortgeführt.

Was können wir tun?

Internationale Solidarität mit Benjamí

kann sich – abgesehen davon, an möglichst vielen Orten über seine Situation zu informieren! – z.B. darin ausdrücken, dass auf die Regionalregierung in Katalonien Druck ausgeübt wird. Wir bitten euch deshalb, den unten stehenden Text an Jordi Pujol, den Präsidenten von Katalonien, zu kopieren und abzuschicken (es folgt die Übersetzung):

„Herr Pujol, wir fordern die sofortige Freilassung des in Quatre Camins inhaftierten Internationalisten Benjamí Ramos Vega. Benjamí Ramos wurde im Januar 1995 in Berlin / BRD festgenommen und im Juni 1996 an den spanischen Staat ausgeliefert. Der Prozess gegen Benjamí Ramos gründete sich ausschließlich auf Aussagen, die unter Folter gemacht wurden. Das Urteil von über 11 Jahren erkennen wir nicht an.

Benjamí Ramos ist HIV-positiv und bedarf einer besonderen Ernährung und Behandlung, die im Knast nicht gewährleistet werden kann.

Sie als Präsident Kataloniens sind mitverantwortlich für das Leben und die Freiheit von Benjamí Ramos. Deswegen fordern wir:

Freiheit für Benjamí Ramos, jetzt!"

Adresse:
Sr. Jordi Pujol
President de la Generalitat de Catalunya
Palau de la Generalitat
Plaça St. Jaume, s/n
E – 08002 Barcelona

Senyor Pujol,

exigim la llibertat d'en Benjamí Ramos Vega, internacionalista i pres polític a la presó de Quatre Camins. Benjamí Ramos va ser detingut el Gener de 1995 a Berlin / R.F.A. i va ser extraditat el Juny de 1996 a l'Estat Espanyol. El judici contra en Benjamí Ramos es fundava només en declaracions fetes sota tortura. No reconeixem la sentència de més d'onze anys.

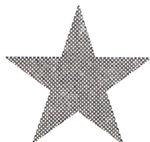
Benjamí Ramos és seropositiu i per tenir una salut feble nessessita mediacació i alimentació especial que no es pot garantir a la presó.

Vosté, com a President de Catalunya és un dels responsables de la vida i la llibertat d'en Benjamí Ramos. Per això exigim:

Llibertat Benjamí Ramos, ara!

Aktuelle Infos können übers Internet abgerufen werden:
http://www.geocities.com/CapitolHill/Parliament/2203/ Benjamí_Ramos.html

Wer ihm schreiben möchte:
Benjamí Ramos Vega • Apt. 335 • E – 08400 Granollers / Barcelona
Siis, Barcelona



Peru – Aufruf zur Solidarität

Hungerstreik seit 21. 9.

Liebe Genossinnen und Genossen,

seit dem 21. September sind unsere Genossen VICTOR POLAY CAMPOS, PETER CARDENAS SHULTZ und MIGUEL RINCON RINCON im Militärgefängnis der Marinebasis von Callao/Peru im Hungerstreik. In diesem Land musste, um das neoliberale Modell einzuführen, eine zivil-militärische Diktatur errichtet werden, die sich des Staatsterrorismus bedient. Gedeckt von der Impunidad [„Straflosigkeit" – die gesetzliche Bestimmung, nach der Staatsbedienstete für Menschenrechtsverbrechen nicht belangt werden können] werden die Menschenrechte verletzt, indem ein ganzes Volk willkürlichen Verhaftungen, institutionalisierter Folter, außergerichtlichen Hinrichtungen und dem Genozid ausgesetzt wird, während eine von der Regierung abhängige Presse geknebelt wird und Selbstzensur übt.

Unter diesem Regime des Terrors und der allgemeinen Korruption finden sich die politischen Gefangenen unter unmenschlichsten Bedingungen eingesperrt: in Zellen von 1,80 mal 2 Metern Größe, in denen sich ein Abtritt befindet, ein kleines Abflussrohr, ein Bett aus Zement von 60 Zentimeter Breite, eine gepanzerte Tür und ein Loch in der Decke, durch das sie permanent überwacht werden. Sie verbleiben täglich 23,5 Stunden in Totalisolation, da ihnen nur spärliche 30 Minuten Hofgang erlaubt sind. Es ist ihnen verboten, miteinander zu sprechen oder irgendwelche Informationen per Zeitung, Zeitschrift, Radio oder Fernsehen zu erhalten. Es ist ihnen nur erlaubt, die Bibel zu lesen sowie einmal im Monat eine Stunde Besuch zu haben – in einer Besuchszelle, in der sie durch eine verspiegelte Panzerglasscheibe vom Besuch getrennt sind, wodurch jede Berührung und jede gefühlsmäßige Beziehung zwischen Gefangener/m und Familienangehörigen unmöglich wird. Das Gespräch zwischen ihnen wird mittels Gegensprechanlagen

geführt, es findet in Anwesenheit von Mitgliedern der Kriegsmarine statt und wird überdies auf Tonband und Videofilm mitgeschnitten.

Diese unmenschliche und brutale Behandlung, die man eher den schändlichen Zeiten des Faschismus zuordnen würde, hat unsere Genossen gezwungen, zu diesem Mittel des Kampfes zu greifen – eines Kampfes für die Respektierung der Tatsache, dass sie menschliche Wesen sind, wenn sie auch ihrer Freiheit beraubt sind.

Die Forderung der politischen Gefangenen ist:

Die endgültige Schließung der Militärgefängnisse für zivile Gefangene. Die Verlegung der Gefangenen in ein Gefängnis unter ziviler Verwaltung. Die Beendigung des unmenschlichen Systems der Totalisolation, das das Kernstück des illegalen Haftsystems des „geschlossenen Vollzugs" darstellt. Eine menschliche und würdevolle Behandlung für alle politischen und sozialen Gefangenen.

Nach mehr als 30 Tagen seit dem Beginn des Hungerstreiks befinden die politischen Gefangenen sich in sehr schlechtem gesundheitlichen Zustand, ohne medizinische Versorgung und ohne dass ihre Familienangehörigen ihnen beistehen könnten, weil die Regierung des Diktators Fujimori den Besuch durch das Internationale Rote Kreuz ebenso verboten hat wie den der Angehörigen von Víctor Polay, Peter Cárdenas und Miguel Rincón. Das Ziel der Regierung ist die physische und mentale Vernichtung der politischen Gefangenen, und aus diesem Grund wird der Diktator unsere Genossen sterben lassen oder, was dasselbe ist: sie ermorden, wenn die internationale Solidarität sich nicht jetzt einsetzt für die Verteidigung der körperlichen und mentalen Gesundheit dieser Genossen.

Solidarität mit den politischen Gefangenen im Hungerstreik ... JETZT!

Nur die internationalistische Solidarität wird ein neuerliches Verbrechen an den politischen Gefangenen in Peru verhindern können.

23.10.1999
Isaac Velazco, Internationaler Sprecher der Revolutionären Bewegung Tupac Amaru
Übersetzung: Rote Hilfe e.V.
Anm. d. Übers.: GenossInnen aus Frankreich berichten, die dortige Regierung habe Peru zu einer Stellungnahme bezüglich der Situation im Hochsicherheitsknast von Callao aufgefordert. Von offizieller Seite war bislang allerdings keine Bestätigung dieses Gerüchts zu erlangen.

Keine Besuche mehr für Hungerstreikende

Nach einer Meldung der Neuen Zürcher vom 23.10. dürfen die drei Gefangenen im Hungerstreik nicht mehr von Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes (IKRK) besucht werden. Nach Angaben von Maria Rosa Espinoza, der Schwester des inhaftierten Miguel Rincón, haben IKRK-Vertreter zehn Tage zuvor die Häftlinge letztmals besucht. Ein Sprecher des IKRK bestätite, dass es keine Besuchserlaubnis mehr gebe.



Zum Massaker im Gefängnis Uluncalar

Erklärung der Zentralen Gefängniskoordination

Die Verantwortlichen für das Massaker versuchen mit Lügen ihre Schuld zu verbergen!

Der Staat, der im Gefängnis von Ulucanlar 10 unserer Genossen ermordet und Dutzende verletzt hat, ist aufgeschreckt worden und verbreitet jetzt Lügen. Sie behaupten, dass die Gefangenen Tunnel gebaut hätten, sich nicht durchsuchen lassen und Waffen gehabt hätten.

In dem Gefängnis von Ulucanlar haben sich 120 Menschen in einer Zelle, die für 40 Leute vorgesehen ist, aufgehalten. Vor ca. einem Jahr beantragten die Gefangenen, in eine andere Zelle verlegt zu werden. Obwohl dieses Problem hätte gelöst werden können, wurde dieser Antrag abgelehnt. Seit 10 Monaten versuchten die Gefangenen den Dialog aufrecht zu erhalten und haben mit Geduld gewartet. Aber nachdem keine Schritte eingeleitet wurden, besetzten sie am 2. September 1999 die Zelle 7. Ab diesem Datum zählte die Gefängnisleitung, entgegen der Behauptungen, die Gefangenen nicht mehr, gab ihnen nichts mehr zu essen, stellte das Wasser ab und verweigerte den Besuch der Angehörigen.

Wir wissen aus Erfahrung, dass diese Schritte eine Vorbereitung für Angriffe und Morde sind. Deshalb haben wir am 10. September mit der Gefängnisleitung Bayrampasa und dem zuständigen Staatsanwalt von Istanbul versucht, Kontakt aufzunehmen. Sowohl schriftlich als auch persönlich haben wir sie um das Versprechen gebeten, nachdem die Generalamnestie erlassen wurde, den frei gewordenen Raum im Gefängnis den politischen Gefangenen zu überlassen. In diesem Fall würden unsere Freunde die Besetzung beenden. Wir haben deutlich gemacht, dass dieses eine Vorbereitung für ein Massaker ist. Das einzige, was sie erwiderten, dar, dass sie den Antrag an die zuständige Stelle weitergeleitet hätten. Jetzt sagen sie uns: „Es ist nun mal passiert, die Menschen sind gestorben, beendet Eure Aktionen.“ Somit sollen wir die Ereignisse als beendet betrachten.

Wir kennen sehr viele Folterer und Mörder, die auf diese Art und Weise unbestraft blieben. Gerade in dieser Zeit wird viel über Demokratie gesprochen, gerade jetzt dürfen wir nicht zulassen, dass die Verantwortlichen unbestraft bleiben. Dies ist die Aufgabe der demokratischen Öffentlichkeit und der Presse.

Fragt die, die für die Mafiabanden Waffen, Telefongeräte und Drogen besorgen. Warum wurde seit einem Jahr das Problem der Überbelegung nicht gelöst? Warum wurde nicht versprochen, dass, nachdem die Generalamnestie erlassen wurde, den Gefangenen mehr Raum zugestanden wird?

Fragt euch, warum sie unbewaffnete Menschen, die nichts weiter haben als ihren Körper, mit Maschinengewehren erschossen haben! Was bezwecken sie, indem sie in eine mit 50 Personen gefüllte Zelle hineinschießen?

Erlaubt nicht, dass die Mörder unbestraft davonkommen! Werdet nicht mitschuldig, verfolgt die Mörder.

Wir wollen, dass die Wahrheit veröffentlicht wird und die Verantwortlichen bestraft werden.

Warum führen wir unsere Aktionen fort?

Wir möchten, dass der eigentliche Grund für dieses Massaker veröffentlicht wird. Bülent Ecevit hat dafür bereits die Einführung der Isolationshaft genannt. Wir möchten, dass die Lügen über einen Tunnel, den Waffenbesitz, das Verhindern der Durchsuchungen aufhören. Die Öffentlichkeit hat zudem fälschlicherweise verbreitet, dass die Gefangenen die Generalamnestie forderten und dass Soldaten mit Waffen angeschossen wurden.

(..)

Zentrale Gefängniskoordination

Gefangene der Organisation TKP (ML), TKP/ML, TIKP, TKEP/L, Direnis Bewegung, DHKP-C und MLKP, Gefangene aus der TDKP, TDP und DY aus dem Gefängnis Sagmacilar

Die Übereinkunft:1. Die Behandlung der Verletzten wird in Anwesenheit ihrer Anwälte durchgeführt; die Verletzten können mit ihren Angehörigen und Anwälten sprechen. 2. Unter Beteiligung der Anwaltskammer Istanbul und demokratischer Organisationen wird eine Untersuchung des Massakers im Gefängnis von Ankara durchgeführt. 3. Die Verlegung von Gefangenen nach dem Massaker wird zumindest teilweise rückgängig gemacht. 4. Die Autopsie der Ermordeten wird in Anwesenheit der Anwälte wiederholt. 5. Für die strafrechtliche Verfolgung der für das Massaker Verantwortlichen erhebliche Beweismittel wie Fotos, Autopsieberichte etc. den Anwälten übergeben.(nach: Rechtsbüro des Volkes, Istanbul)

Die getöteten Gefangenen



Habib Gül, TKIP
Geboren 1967, Vater von vier Kindern und Arbeiter in einer Metallfabrik



Ümit Altintas, TKIP
Geboren 1962. Wurde zuletzt am 21. Dezember 1998 in Ankara festgenommen und befand sich seitdem in Haft



Zafer Kirbiyik, TIKP



Önder Gencaslan, TIKP

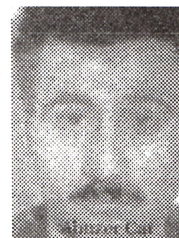


Ismet Kavaklioglu, DHKP-C
Geboren 1963 in Balikesir / Bönen, wurde mehrere Male festgenommen und befand sie seit 1995 in Haft

Aziz Dönmez, DJKP-C
Geboren 1981 in Tokat. Wurde vorher mehrere Male aufgrund seiner politischen Tätigkeiten in der demokratischen Öffentlichkeit festgenommen. Befand sich seit Mai 1999 in Haft. (ohne Bild)

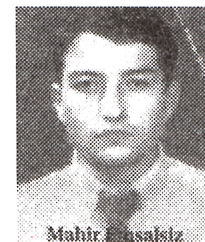
Ahmet Savran, DHKP-C
Geboren 1967 in Aydin. 1982 war er Türkeimeister im Ringen. Seit 1994 war er als Lehrer tätig. Aufgrund seiner Tätigkeit in der demokratischen Ebene der Beamten und Arbeiter befand er sich seit Mai 1999 in Haft.





Abuzer Cat, MLKP

Halil Türker, TKP-ML
(ohne Bild)



Mahir Emsalsiz, TKP-ML

Erklärung der bei dem Massaker im Gefängnis Ulucanlar verletzten politischen Gefangenen

An die Öffentlichkeit
Wer zu diesem Massaker schweigt, ermutigt zu neuen Massakern dieser Art!

Wir politischen Gefangenen im Gefängnis Ulucanlar haben zwei Jahre lang versucht, das Problem der Überbelegung unserer Zellen auf dem Weg von Anträgen an die zuständigen Stellen zu lösen. Unsere für 40 Personen vorgesehenen Großzellen waren mit 120 Gefangenen belegt, d.h. dass jeweils drei Leute zusammen in einem Bett schlafen mussten. Nachdem die zuständigen Stellen zwei Jahre lang nicht reagiert haben, begannen wir schließlich am 2. September mit unserem Widerstand gegen diese Zustände. Dann wurden unsere durch einen opferreichen Widerstand von 24 Tagen erkämpften Rechte wieder gebrochen. Die Vorgespräche, die unsere Angehörige und Menschenrechtsvertreter mit den staatlichen Verantwortlichen geführt haben, um die Probleme auf dem Weg des Dialogs zu lösen, blieben erfolglos.

Am frühen Morgen des 26. September begannen die Staatskräfte unter dem Vorwand einer „Durchsuchung" eine Operation gegen uns. Dieses Massaker, bei dem zehn Menschen ermordet und Dutzende verletzt wurden, spielte sich folgendermaßen ab: Die Operation wurde von der Gendarmeriekommandantur unterstellen Spezialteamkräften und der Sicherheitsbehörde unterstellten „Robocop"-Polizisten verübt. Zuerst rissen sie Löcher in das Dach des 6. und 7. Blocks, durch die sie große Mengen Gasgranaten warfen. Gleichzeitig schossen sie mit Maschinengewehren in die Zellen und setzten sie mithilfe von Löschwagen der städtischen Feuerwehr unter Schaumwasser. Zwei unserer Freunde wurden durch Schüsse von den Wachtürmen aus getötet, während die meisten von uns Schussverletzungen erlitten. Dieser Angriff dauerte von 4.00 Uhr morgens bis 10.30 Uhr. Während wir zu unserem Schutz Barrikaden errichteten, wurde von der anderen Seite der Barrikade aus weiterhin geschossen. Nachdem das von den Feuerwehrautos in die Zelle gespritzte Wasser den darin verbliebenen neun oder zehn Gefangenen bis zum Hals stand und sie deshalb gezwungen waren, die Zelle Richtung Hof zu verlassen, um nicht zu ertrinken, lauerten Hunderte Spezialteam-, Gendarmerie- und „Robocop"-Kräfte auf uns und schlugen mit Knüppeln, Gewehrläufen und Eisenstangen auf uns ein. Sie schleiften uns im verletzten Zustand 500 Meter weiter in das Bad, wobei sie weiterhin auf uns einschlugen. Sie warfen uns Lebenden mit den Toten zusammen in den Raum. Dieses Bad hatten sie systematisch in ein Folterzentrum umgewandelt. Kräfte des Gendarmeriegeheimdienstes JITEM, Zivilpolizisten, der Gefängnisdirektor und Schließer folterten uns dort stundenlang und wählten ihre Opfer, die sie ermorden wollten, anhand einer vorbereiteten Namensliste aus. Diese Gefangenen wurden von ihnen nach der Folter durch Kopfschüsse aus nächster Nähe ermordet. Nach dem Massaker wollten sie die weiblichen Gefangenen nackt ausziehen und fortbringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Uns männliche Gefangenen transportierten sie aber nackt ab. Nach diesem Angriff brachten sie einen Teil von uns trotz unserer lebensgefährlichen Verletzungen mit Gefangenentransportern in andere Gefängnisse, wobei die Fahrt acht bis zehn Stunden dauerte. Die anderen von uns mussten drei bis vier Stunden lang im Hof warten, bis sie uns unter erneuten Schlägen und Beleidigungen ins „Numune"-Krankenhaus brachten. Selbst im Krankenhaus wurden uns während der Behandlung die Handschellen und Fußfesseln nicht abgenommen. Manche Ärzte und Krankenschwestern protestierten sogar gegen diese menschenverachtende Behandlung, wegen der wir trotz unserer lebensbedrohlichen Verletzungen die medizinische Behandlung ablehnten und einen Hungerstreik begannen. Unsere Angehörigen und Anwälte, die tagelang vor dem Krankenhaus warteten, wurden daran gehindert, uns zu besuchen. Schließlich wurden wir noch mit den Kugeln in unseren Körpern und mit unseren Knochenbrüchen und sonstigen schweren Verletzungen auf rüde Weise ins Gefängnis zurückverlegt.

Wir befinden uns nun im Gefängnis Ulucanlar sowie in den anderen Gefängnissen und Einzelisolationszellen, in die wir anschließend zwangsverlegt wurden, im Hungerstreik. Wir haben weder unser Geld, noch ein einziges Kleidungsstück noch sonst etwas von unserer persönlichen Habe ausgehändigt bekommen. Weil unsere Verletzungen nicht behandelt wurden, besteht inzwischen die ernste Gefahr von Gangrän (Wundbrand); manchen unserer Freunde wurden deshalb bereits Gliedmaßen abgenommen. Wir werden weiterhin unter verschiedenen Vorwänden während der Zählappelle, die derzeit in unseren Zellen durchgeführt werden, angegriffen. Dadurch werden unsere Wunden immer wieder von neuem aufgerissen und verschlimmern sich.

Alle sollen wissen, dass wir keine anderen Waffen hatten als die Tische und Stuhlbeine, die in unseren Zellen waren, uns gegen diesen Angriff zu verteidigen. Die Behauptungen, es sei ein Tunnel entdeckt worden sind ebenso eine Lüge wie die im Fernsehen gezeigten Waffen, die wir angeblich in den Zellen gehabt hätten. Diese Lügen haben nur den Zweck, das an uns begangene Massaker nachträglich zu legitimieren. Unsere gesamte Habe, von unserem Geld bis zu Wertgegenstände, wurde während des Massakers von den Soldaten und Polizisten geplündert.

Das erzielte Verhandlungsergebnis wird jetzt erneut gebrochen, d.h. es finden erneut Zwangsverlegungen in die Isolationszellen statt. Es wird versucht unter dem Vorwand unseres Widerstands gegen dieses Massaker im Gefängnis Ulucanlar und unter dem Vorwand einer vorher in einem anderen Gefängnis nicht unter uns, sondern unter den dort auch inhaftierten Mitgliedern der Banden (d.Übers.: gemeint ist der Mafialeute, die gleichzeitig zur Konterguerilla gehören und Verbindungen bis zu den höchsten Staatsvertretern haben) stattgefunden Schießerei, zum Isohaftsystem überzugehen, so dass wir neue Massaker und weitere Tote unter den politischen Gefangenen befürchten müssen.

Schweigt nicht! Wer schweigt, ermutigt zu neuen Massakern!

Erklärung der überlebenden politischen Gefangenen des Massakers von Ulucanlar, 7. Oktober 1999
Devrimci tutsaklarla dayanióma komitesi
Solidaritätskomitee für die revolutionären Gefangenen



Herausgeber : Angehörige und FreundInnen politischer Gefangener in der BRD, Postfach 1205, 55002 Mainz, Fax: (0 61 31) 60 42 32. Erscheint vierwöchentlich bei GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung, Verlagsgesellschaft in Schleswig-Holstein / Hamburg m. b. H., Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg. V.i.S.d.P. : Christiane Schneider. **Redaktionsanschrift u. Bestellungen :** GNN-Verlag, Neuer Kamp 25, 20359 HH, Tel.: (040)43 18 88 20, Fax : (040) 43 18 88 21, email: LOKALBERICHTE-HH@CL-HH.de – Einzelpreis : 3,00 DM. Ein Halbjahresabonnement kostet 27,00 DM (Förderabonnement 30,00 DM), Buchläden, Infoläden und sonstige Weiterverkäufer erhalten bei Bestellung ab 3 Stück 30 % Rabatt, ab 50 Stück das Heft zu 1,90 DM. Bei Bestellungen bitte Einzugsvollmacht beifügen oder Überweisung auf das folgende Verlagskonto : Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50, Konto-Nr. 1269/122 311. Herstellung und Drucklegung : GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung, Verlagsgesellschaft in Schleswig-Holstein / Hamburg m.b.H. **Eigentumsvorbehalt:** Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist das Angehörigen-Info so lange Eigentum des Absenders, bis es dem Gefangenen ausgehändigt wird. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird das Info dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken. **Spendenkonto der Angehörigen:** Sonderkonto Kiener, Landesbank Baden-Württemberg, BLZ 600 501 01, Konto-Nr. 54 54 19 4. ***Redaktionsschluss für Nr. 227: So, 21.11.99***